Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 172. Dienstag, den 26. Juli 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Die Sammlung aller positiv schaffenden Kräfte.

Die Bethmann-Hollweg-Weisheit von der Sammlung aller „positiv schaffenden Kräfte" wird trotz ihrer philosophischen Unbestimmbarkeit von der Presse der bürgerlichen Parteien als Eröffnung des Vorgefechts für die kommenden Reichstagswahlkämpfe gewertet. Und in der Tat bedeutet der Signalruf zum Sammeln eine eindringliche Ermahnung an die bürgerlichen Parteien, sich zu beeilen, alle trennenden Momente so rasch wie möglich zu vergessen, sämtliche Kriegsbeile zu begraben, um sich mit aller Kraft zum „Niederreiten der Sozialdemokratie" zu rüsten. Bethmann geizt nach dem Ruhm, der seinem Kollegen Bülow so sanft das Genick brach. Die konservative „Kreuzzeitung" beeilt sich denn auch, der Bethmann-Philosophie einen „populären" Kommentar zu geben: „Eine gemeinsame bürgerliche Phalanx gegen die Sozialdemokratie ist eine nationale Notwendigkeit."

Der fromme Wunsch ist der Vater des frommen Gedankens. Wenn es nur so leicht wäre, jene Phalanx aus der Erde zu stampfen! Die Sozialdemokratie gibt sich keinen Augenblick der gefährlichen Illusion hin, in dem bevorstehenden Kampfe auf bürgerliche Bundesgenossenschaft rechnen zu können; sie weiß, daß sie eigener Kraft und eigenen Waffen zu vertrauen hat, um zu siegen. Sie läßt sich auch durch die Angstrufe aus bürgerlichem Lager über die Größe des zu erwartenden Sieges nicht zur Tatlosigkeit einschläfern und noch weniger durch die Zerfahrenheit im Lager der Gegner verleiten, ihre Kampfvorbereitungen lässiger zu betreiben.

Denn vorläufig ist die gemeinsame bürgerliche Phalanx, die im besonderen gerade den Konservativen ein gefundenes Fressen wäre, ein schöner Traum und ein holder Gedanke.

Offener als je zeigen sich im nationalliberalen Lager Verwüstung und Zerfahrenheit. Den Anlaß gibt der Fall Bassermann. Wochenlang war die heimliche Freude im konservativen Lager über die Mandatsmüdigkeit Bassermanns ungestört. Im nationalliberalen Blätterwalde regte sich keine Stimme, um dem „geschätzten Führer" in seinen Nöten beizuspringen. Die Konservativen hatten das Recht, zu erwarten, daß die nationalliberale Drehscheibe mit ihrem inneren Drange nach rechts keine Hemmungswiderstände finden würde. Jetzt aber regt sich doch in etlichen Nationalliberalen das heimliche Grauen vor der bedingungslosen Auslieferung an die Partei der bösartigsten Reaktion. Diese nationalliberalen Gefühlsregungen führen zum Kampfe um Bassermann, der selbst mit auf den Kriegsschauplatz stiefelt, um die kleine Schar seiner Getreuen zu führen. Der ihm nahestehende „Mannheimer Generalanzeiger" beschäftigt sich in eingehender Weise mit den von konservativen und rechtsliberalen Kreisen gepflogenen Erörterungen über die angebliche Mandatsmüdigkeit Bassermanns und erklärt, die Frage eines Reichstagsmandats für Bassermann werde, soweit die Partei im Lande und die Fraktionsgenossen dabei mitwirken könnten, zu einer befriedigenden Lösung gebracht werden. Alle Behauptungen von einer Mandatsmüdigkeit Bassermanns hätten ihren Ursprung in den schlummernden Wünschen rechtsnationalliberaler und konservativer Autoren, eine Spaltung und Rechtsschwenkung der nationalliberalen Partei herbeizuführen. Aus diesen Gründen solle Bassermanns Mandatsmüdigkeit erzwungen werden. Eine solche liege aber nicht vor. Die Freunde, die mit dem Sturze Bassermanns die nationalliberale Partei der Kartellpolitik gefügig machen wollten, hätten sich zu früh gefreut!"

Man geht mit der Annahme nicht fehl, daß die Berliner Parteileitung der Nationalliberalen durchaus bereit war, das „Hindernis" Bassermann sanft und sachte aus dem Wege zu räumen, um die Rechtsschwenkung ungestört und in stillstem Frieden perfekt zu machen. Aber Bassermann scheint keine besondere Neigung zu verspüren, sich so ohne weiteres an die Wand spießen zu lassen, und die Folge wird sein, daß der nationalliberale Bruderkrieg, ob man ganz nach rechts oder nur dreiviertel nach rechts zu marschieren habe, seine höchst erbauliche Fortsetzung nehmen wird.

Aber auch die „Kreuzzeitung" wünscht nur eine „reinliche" gemeinsame bürgerliche Phalanx. Die Fortschrittliche Volkspartei scheint ihr hinreichend verdächtig, nicht würdig zu sein, in jene Sturmkolonnen der Phalanx aufgenommen zu werden. Ihr wird es durchaus genügen, die schwarzblaue Herzensbrüderschaft um die Nationalliberalen zu bereichern. Und tatsächlich variiert ja auch ein starker Teil der nationalliberalen Heerscharen mit rührender Unermüdlichkeit jenes schöne Schillerzitat: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte."

Auch die „Deutsche Tageszeitung" wütet gegen den Linksliberalismus, der „für Volk und Staat große Gefährdungen" in sich berge. Mit schwerstem Reichsverbandsgeschütz soll den Verblendeten klar gemacht werden, daß sie durch ihre „Wahlverwandtschaft mit der Sozialdemokratie" ein „ungemein gefährliches Spiel" treiben und an der „Untergrabung der Verfassung" mitarbeiten. Es ist, als sehe man einen spaßhaften Reichsverbandskumpan auf der Tribüne, wenn die „Deutsche Tagesztg." donnert:

„Denn wie auch die Wahlerfolge der Sozialdemokratie sich noch gestalten und steigern mögen, eine friedliche Vergewaltigung des Staates, seiner Verfassung und der staatstreuen Bürger ist für jeden ehrlich und nüchtern Denkenden ausgeschlossen. Ein geordnetes Staatswesen, eine bewährte Gesellschafts- und Familienordnung gibt man nicht gegen einen finsteren unduldsamen sozialistischen Polizeistaat und gegen ein aufgelöstes Familienleben und ein entartetes Herdenmenschentum kampflos preis. Pflicht, Gewissen und Ehre fordern gegen eine gewaltsame Aufdrängung solcher kulturwidrigen Mißstände und Schrecken die äußerste Gegenwehr. Das sind die klaren, tatsächlichen Verhältnisse und das Bestreben des Linksliberalismus, dieses Bild zu verdunkeln oder abzuschwächen, verdient die stärkste, entschiedenste Zurückweisung."

Man sollte sich vorsichtig erkundigen, ob der Verfasser dieser Zeilen nicht etwa einen längeren Aufenthalt in den Tropen hinter sich hat. Diese interessanten Gegenden sollen manchmal ganz eigenartige psychische Zustände erzeugen.

Sogar braven Nationalliberalen bis zu 45 Jahren wird in dem Tageszeitungsartikel der Kopf gewaschen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht: „Aber in seiner verwirrenden und blendenden Tätigkeit und Darstellung, in seiner Abschwächung und Verdunkelung der sozialdemokratischen Gefahr hat der Linksliberalismus Erfolge gehabt, wie sich dies namentlich beim Jungliberalismus und bei den von diesem beherrschten Kreisen der nationalliberalen Partei zeigt."

Die 45jährige nationalliberale Jugend wird sich ganz verstört fragen, womit sie so schwer gesündigt hat.

Und zum guten Beschlusse kommt dann in jenem Artikel noch einmal das donnernde Salvenfeuer:

„Klarer Gefechtsboden muß sein; die Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie muß die Lager und Geister unbedingt und unzweideutig scheiden! Ein von der Sozialdemokratie zerwühltes und entwurzeltes Volk und Reich wäre nicht mehr das deutsche Volk und Land, dem wir mit allen Fasern des Herzens anhängen, und dessen Ehre, Wohlfahrt und Größe wir mit offenem Visiere allzeit treu verfechten wollen."

Fehlt nur noch: Heil dir im Siegerkranz. Und so weiter.

Während so die Reaktion geschäftig am Werke ist, den Block der Rechten zu schmieden, träumt der Abg. Konrad Haußmann immer noch den Traum von einer „Front der Linken, die auch die nationalliberale Bassermannsche Richtung mit umfassen muß." Gleichzeitig beschwört er die Sozialdemokratie, „die Erziehung ihrer Anhänger zu gerechten Menschen unter ihre vornehmsten Aufgaben zu rechnen".

Konrad Haußmann leidet an der Illusion, genauester Kenner des innersten Wesens der Sozialdemokratie zu sein . . .

Auch die Sozialdemokratie will klaren Gefechtsboden! Wem es mit dem Kampfe um eine Gesundung der politischen Verhältnisse und Zustände ernst ist, gehört in ihre Reihen, unter ihre Fahnen. Welchen Erfolg auch die reaktionären Beschwörungen zur Bildung einer „gemeinsamen bürgerlichen Phalanx" haben mögen: zuversichtliches Kampfwollen lebt in den Reihen der Sozialdemokratie. Das Maß der Frevel derer, die an dem politischen Elende in Deutschland mitschuldig sind, ist bis zum Überlaufen voll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein Musterliberaler.

Der Oberbürgermeister Beseler ergreift in der „Nationalzeitung" das Wort, um in dem Streit der Meinungen auch seine Ansicht der Öffentlichkeit zu verkünden. Er steht auf dem Standpunkt:

„Wenn die nationalliberale Partei nicht ihre Vergangenheit verleugnen und die ihr obliegenden politischen Aufgaben verkennen will, so darf sie unter keinen Umständen bei den nächsten Reichstagswahlen irgendwo eine sozialdemokratische Kandidatur unterstützen. Alle anderen Parteien müssen bei dieser Gelegenheit von ihr als befreundet angesehen, allein die sozialdemokratische Partei muß bis aufs Messer bekämpft werden."

Außerdem empfiehlt dieses Muster eines Nationalliberalen, nicht nur die Jungliberalen, sondern auch alle jene Elemente aus der nationalliberalen Partei auszuschließen, die einem, auch nur bedingten Zusammengehen mit der Sozialdemokratie das Wort reden. Eigentlich ist es nicht recht zu begreifen, weshalb Leute dieses Schlages nicht offen bekennen, daß sie lange freikonservativ geworden sind und nur noch den Drang in sich fühlen, den Liberalismus noch mehr zu blamieren, als er sich ohnedies schon selber blamiert hat.

Regierungspolitik muß Junkerpolitik sein.

Die „Deutsche Tageszeitung" kommt neuerdings noch einmal auf die Veränderungen in den Ministerien zu sprechen und erwähnt dabei auch, daß die Liberalen immer noch die Hoffnung hegen, der Ministerwechsel werde auch eine Veränderung in der Politik und zwar nach links, mit sich bringen. Das Blatt legt angeblich dieser Frage nicht viel Bedeutung bei, hält es aber trotzdem für angezeigt, der Regierung die Marschroute wie folgt vorzuschreiben:

„Wir warten ruhig und mit kühler Gelassenheit ab, wie die neu zusammengesetzte Regierung im Reiche und in Preußen sich betätigen wird — weder vertrauensselig, noch vertrauenslos. — Wir sind gern geneigt, grundsätzlich die Autorität der jeweiligen Regierung zu stützen und mit der Regierung Schulter an Schulter zu kämpfen. Wir sind ferner von der Überzeugung durchdrungen, daß die Regierung keine Parteiregierung sein darf, sondern über den Parteien stehen muß. Andererseits meinen wir, daß keine Regierung, weder im Reiche noch in einem Einzelstaate, die Bahnen des geschichtlich Gewordenen verlassen darf, und daß sie sich immer und immer wieder auf die Grundsätze der nicht im parteipolitischen, sondern im allgemeinen Sinne konservativen Weltanschauung stützen muß. Verläßt sie diese Bahnen, dann ist uns Opposition Gewissenspflicht. Opposition um ihrer selbst willen zu treiben, ist nicht unsere Art. Wenn wir die Regierung bekämpfen müssen, so tun wir es ungern, einer höheren Pflicht gehorchend."

Die Regierung soll also den Junkern gehorchen, sonst ist sie nicht zu gebrauchen.

Keine Illusionen!

Über die Großblockillusionen macht Herr Dr. Breitscheid im „Freien Volk" folgende nüchterne Bemerkungen:

„Selbst wenn man es also einen „Großblock" nennen wollte, daß die Parteien der Linken sich bei den Wahlen unterstützen, besteht von vornherein keine Aussicht für seine Verwirklichung, und der Gedanke, daß Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten im neuen Reichstag als neue Mehrheit zusammenwirken könnten, ist vollends eine Utopie.

Wozu sich Illusionen machen? Die Regierung des Herrn von Bethmann-Hollweg brauchte ja nur eine Militärvorlage einzubringen, um den „Großblock" völlig zu zersprengen. Ja, nicht einmal das. Schon beim Zolltarif müßte er in die Brüche gehen.

Ein Block der Rechten kann zusammenarbeiten, weil Konservative, Zentrum und auch Nationalliberale von Hause aus wirklich viel mehr zusammengehören, als Liberale und Sozialdemokraten, und weil sie eine Regierung haben, die ohne weiteres mit ihnen homogen ist. Ein Großblock der Linken bedürfte allerwenigstens einmal des Kitts eines parlamentarischen Ministeriums, eines Kabinetts, das aus den Mehrheitsparteien hervorgegangen wäre und in enger Fühlung mit ihnen arbeitete —

Das alles besagt nicht etwa, daß man die Versuche aufgeben soll, eine Mehrheit links vom Zentrum zu schaffen. Aber es ist gefährlich, sich dem Glauben zu überlassen, als ob diese Mehrheit nun die Grundlage für eine fortschrittliche Politik sein könnte.

Mit dem Liedlein vom Großblock lullt man die Wähler ein. In Deutschland aber gilts, die Schichten, die die Regierung und ihr System beseitigen wollen, den Parteien zuzuführen, denen man eine ernsthafte und rücksichtslose Opposition zutrauen darf."

Diese letzte Bemerkung trifft wahrlich den Nagel auf den Kopf. Die Unzuverlässigkeit des deutschen Liberalismus auch den Naivsten offenbart zu haben, ist die einzige wertvolle Frucht der Bülow-Ära. Wir würden uns wirklich um die Früchte jahrzehntelanger prinzipieller Aufklärungsarbeit bringen, setzten wir nicht alles daran, den Volksmassen zu zeigen, daß es nur eine Partei gibt, der man „ernsthafte und rücksichtslose Opposition" zutrauen darf, die Sozialdemokratie.

Kreuzzeitungs-Taktik.

Die „Kreuzzeitung" wird nicht müde, den Nationalliberalen vor Augen zu führen, daß ihnen das Heil nur dann erblühen kann, wenn sie Unterschlupf beim schwarzblauen Block suchen. Dabei bestreitet das konservative Organ, daß dem Liberalismus zugemutet werden soll, die

Haltung der Konservativen bei der Reichsfinanzreform und der preußischen Wahlrechtsvorlage für richtig anzuerkennen. Diese Bedingung aufzustellen, sei keiner Politiker der gegenwärtigen Arbeitsmehrheit im Reichstag eingefallen. Es werde weiter nichts verlangt, als beiderseits den alten Streit ruhen zu lassen, bis die Sache wieder auf der Tagesordnung steht und dann eine Verständigung zu suchen. Die Konservativen seien seit langer Zeit den Liberalen mit gutem Beispiel vorangegangen. Vielleicht sehe man auf der liberalen Seite allmählich ein, daß mit der Zurückhaltung kein Geschäft zu machen ist, und richte sein Augenmerk endlich auch auf das, was vor uns liegt. Das Revanchegeschrei überlasse man denen, die keine positiven Ziele haben, vor allen Dingen überlasse man es den jüngsten Politikern, zu deren Temperament es so recht eigentlich paßt. Dieses letztere Kompliment ist an die Adresse des Freisinns gerichtet. Vom Freisinn wollen die Konservativen absolut nichts mehr wissen. Sie berufen sich dabei auf den Fürsten Bülow, der in seinem bekannten Silvesterbrief von 1906 geschrieben hatte:

„In Deutschland gibt es keine einheitliche liberale Partei, die den klaren Willen und die Fähigkeit gezeigt hätte, positive Politik zu treiben . . . . Jedenfalls haben es innere Uneinigkeit, negativer Doktrinarismus, Übertreibung der Prinzipien und Unterschätzung des praktisch Erreichbaren nicht zu dem vom Liberalismus erstrebten Einfluß auf die Regierungsgeschäfte kommen lassen."

Die „Kreuzzeitung" behauptet, daß dies nur auf den Freisinn gemünzt gewesen sei. Fürst Bülow habe allerdings gehofft, den Freisinn zu positiver Arbeit erziehen zu können. Er habe aber an dieser Arbeit keine Freude gehabt, denn sie habe sich als total fruchtlos erwiesen. An dem Freisinn ist nichts zu verbessern und nichts mehr zu verderben. — Lange werden die Nationalliberalen diesem Liebesgirren wohl kaum noch widerstehen können.

Geht Tirpitz?

Während die „Germania" am Sonntag versicherte, daß zwischen Tirpitz und dem Schatzsekretär Wermuth nicht die geringsten Differenzen bestehen, so daß nicht davon die Rede sein könne, daß seine Stellung erschüttert sei, taucht jetzt abermals die Behauptung auf, daß die Tage des Herrn von Tirpitz trotz alledem gezählt seien. Der Grund wird darin erblickt, daß Tirpitz keine Neigung hat, einer Verständigung mit England, über den Umfang der Flottenrüstungen, die Wege zu ebnen. Seine Entlassung soll angeblich sofort nach der Rückkehr des Kaisers erfolgen.

Wir geben diese Nachricht wieder, wenngleich sie nicht gerade sehr wahrscheinlich klingt. Jedenfalls ist der angegebene Grund nicht stichhaltig. Denn bei seiner Weigerung, eine Einschränkung der Flottenrüstungen eintreten zu lassen, hat Herr Tirpitz den gesamten deutschen Prozent-Patriotismus hinter sich, und es ist bekannt, daß der Einfluß dieser Kreise sehr weit hinauf reicht. Wenn Herr v. Tirpitz tatsächlich geht — und manche Anzeichen sprechen dafür — dann werden die Gründe seines Ausscheidens schon auf anderem Gebiete gesucht werden müssen.

Zentrum und Reichstagswahlrecht.

Daß das Zentrum alles andere, nur kein wirklicher Freund des Reichstagswahlrechtes ist, haben ja die Verhandlungen über den Wahlrechtswechselbalg genügend bewiesen. Trotzdem heucheln die Klerikalen, Verfechter dieses Wahlrechts zu sein und rechnen dabei mit der Dummheit der indifferenten Masse. Der neue Zentrumskandidat für Marburg-Höxter, Professor Dr. Spahn, ist nun aber täppisch genug, das offen zu sagen, was die anderen seinesgleichen nur denken. In der Zeitschrift „Hochland" veröffentlicht er einen Artikel, worin er sich gegen die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ausspricht. Ja, er geht sogar noch weiter; er ist auch ein grimmiger Feind jeder Demokratie. In dem Artikel heißt es:

„Wenn Preußen morgen dahinschwände, wir würden es schwer vermissen. Gewiß entspricht die Staatsreform des Reiches dem deutschen Volksempfinden mehr als die des preußischen Staats. Der demokratische Geist, der im Reiche weht, ist der Bevölkerung genehmer als der bureaukratisch-autoritäre Preußens. Käme jener aber ausschließlich zur Herrschaft, so würde sich die Bevölkerung bald bewußt werden, daß auch ihm schwere Mängel anhaften. Heute leidet sie nur deshalb nicht unter ihnen, weil Preußens Eigenart sie ausgleicht. Wir haben in Deutschland keine politische Partei, die über die Mehrheit im Volke verfügt. Wer sollte unsere Führung übernehmen? Leidenschaftlicher Hader und Vorurteile trennen die Volksgenossen einstweilen weiter von einander . . . In Wahrheit stehen in Deutschland die erst im Beginn ihrer Anstrengungen, welche die Massen „politisieren", sie zur regelmäßigen und aufmerksamen Wahrnehmung der öffentlichen Pflichten anleiten wollen. Ihr Erfolg steht noch völlig in Frage. Ließen sie zurzeit durch die revolutionär Gesinnten Preußen zertrümmern und hülfen ihnen aus falscher Wertschätzung bloßer Verfassungsformen gar dabei, so würde das deutsche Volk, der echte Bürgersinn und das gleiche Recht aller den meisten Schaden davon leiden. Verfassungsformen gelten nur, wozu der Geist, der sie durchdringt, sie prägt. An dem starken und gerechten, dem politischen Geiste gebricht es der Demokratie des Zeitalters noch überwiegend . . . Mit Preußen sänken alle Einzelstaaten in den Staub. Zwänge der Radikalismus heute dem preußischen Staat das Wahlrecht des Reichstages im Sturme auf, erschütterte er ihn dadurch bis ins Mark".

Wie man sieht, ist die Furcht vor dem Zusammenbruch des Junkertums in Preußen auch in den Kreisen der Schwarzen eine große. In ihrer Phantasie verwechseln sie schon das Junkertum mit dem Preußenstaat. Letzterer würde, wenn die Macht der Junker gebrochen wäre, nicht zertrümmert, sondern unter demokratischem Regime sich frei entwickeln können zu einem modernen Staatswesen!

Vom Erbfreund.

Wie die „Schlesische Volkszeitung" meldet, sind aus Wolhynien (Rußland) 300 Arbeiterfamilien deutscher Nationalität ausgewiesen worden, weil sie sich weigerten, sich in Rußland naturalisieren zu lassen. Das Grenzamt Myslowitz ist angewiesen worden, den Leuten behilflich zu sein, wenn sie sich an der deutschen Grenze einfinden werden. Das wird aber nicht hindern, diesem gütigen Erbfreund auch fernerhin bei jeder Gelegenheit dienstbar zu sein, wodurch das Ansehen Deutschlands natürlich gewaltig wachsen muß.

Sorgfältige Aktenaufbewahrung.

Bei Gelegenheit der „Daily Telegraph"-Affäre und anderer politischer Vorkommnisse ist verschiedentlich in der Öffentlichkeit die Rede davon gewesen, die Tatsache, daß öfters geheime Aktenstücke des Auswärtigen Amtes auf unerklärliche Weise verschwunden seien, zeige, wie wenig zureichend der Schutz solcher Geheimakten zu sein scheine. Der in einem zurzeit in Berlin schwebenden politischen Prozesse durch den Privatkläger Adolf Stein dem Gericht eingereichte, die Klage begründende Schriftsatz gibt in dieser Beziehung einen beachtenswerten Fingerzeig. Der offiziöse Schriftsteller Stein schreibt nämlich: „Es mag richtig sein, daß der Privatkläger bei irgend einer Gelegenheit auf einen Stoß Akten hingewiesen hat, die ihm allein von der Regierung zur Verfügung gestellt seien. Das ist aber wahr! Es handelt sich um Akten, die mit Randbemerkungen nicht des Kaisers —, aber des Fürsten Bülow versehen sind, und die sich noch beim Privatkläger befinden und vorgelegt werden können."

Demgegenüber dürfte die Frage berechtigt erscheinen, wie es möglich ist, daß sich (die Behauptungen des Herrn Stein als wahr vorausgesetzt) Regierungsakten mit eigenhändigen Randbemerkungen des Fürsten Bülow seit Anfang des Jahres 1906 (bis dahin reicht der Prozeß zurück) noch immer in den Händen eines Privatmannes befinden.

Konservative bei der Wahlarbeit.

Nach langem Zögern hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. endlich geruht, den Termin für die Ersatzwahl zum Reichstag auf den 15. September festzusetzen. Bis dahin ist die Ernte in der Hauptsache erledigt und die Agrarier können sich mit ganzer Kraft in den für sie so aussichtslosen Wahlkampf stürzen. Aber sie sind auch schon jetzt nicht müßig und zwar arbeiten sie wieder nach bewährten Mustern. Am Sonntag hielten sie eine Versammlung in Golzow im Oderbruch, zu der in dieser Weise eingeladen wurde:

Wähler-Versammlung

Am Sonntag, dem 24. Juli 1910, abends 8 Uhr findet im Musteschen Gasthofe in Golzow eine

Versammlung

der Wähler der staatserhaltenden Parteien statt, in welcher der für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl im Kreise Lebus von der konservativen Partei als Abgeordneter in Aussicht genommene Arbeiter Herr H. Dunkel aus Berlin, Vorsitzender des Evangelischen Arbeitervereins, sprechen wird.

Die Wähler der oben bezeichneten Parteien werden ergebenst eingeladen.

gez. Fuß. gez. Schütze.

Gegen die Form der Einladung ist absolut nichts einzuwenden. Jedermann in dortiger Gegend weiß nun aber, daß der eine Unterzeichner, Fuß, der Amtsvorsteher, der andere, Schütze, aber der Gemeindevorsteher von Golzow ist. Daraus erhellt, daß der amtliche Apparat für den „als Abgeordneten in Aussicht genommenen Arbeiter" in Bewegung gesetzt wird. Daß die Einberufer der Versammlung ihren Amtstitel nicht neben den Namen setzen, ist lediglich ein Akt der Vorsicht. Diese Vorsicht ist aber überflüssig, nachdem der Reichstag, diese „Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zur Sicherung brüchiger Mandate", Mandate für gültig erklärt hat, die unter noch viel schlimmeren Verstößen zustande gekommen sind.

Behörde für Luftschiffahrt.

Im Laufe dieser Woche treten in Berlin Vertreter der verschiedenen Behörden, sowie Fachleute zusammen, um über die Gliederung der neu zu schaffenden Behörde für Luftschiffahrt zu beraten, die vermutlich eine besondere Abteilung des ohnehin viel zu umfangreichen Reichsamts des Innern werden soll.

Weilburg-Kommission.

Diesen Namen führt die Kommission, die unter dem Vorsitz des Oberst Schmiedecke vom Kriegsministerium zusammengetreten ist, um die Ursachen des Verlustes des Kriegsluftschiffes festzustellen, das bei Weilburg zugrunde ging. Die Kommission hat einstweilen die Vorarbeiten erledigt, und dem Kriegsministerium Bericht erstattet. Diese Berichte bilden dann die Grundlage der Weiterberatungen, die in den ersten Tagen des August wieder aufgenommen werden. Man glaubt, daß die Kommission ihre Arbeiten bis zum Zusammentritt des Reichstags erledigt haben wird.

Bassermanniade.

Abgeordneter Bassermann hat kürzlich in Berlin mit dem Reichskanzler konferiert und wie die „Deutsche Tageszeitung" hört, hat an dieser Konferenz auch der Staatssekretär Delbrück teilgenommen. Es soll dort auf Bassermann eingewirkt worden sein, wieder ein Reichstagsmandat anzunehmen und die Führung der nationalliberalen Partei im Reichstag zu behalten. Den Bemühungen der beiden hohen Reichsbeamten sei es angeblich auch gelungen, Herrn Bassermann umzustimmen, und man bezeichnet bereits den jetzt im Besitz des Zentrums befindlichen badischen Wahlkreis Waldkirch, als den Kreis, der Herrn Bassermann einen Unterschlupf bieten soll.

Amtliche Kundgebung zur Erhöhung der Zivilliste.

Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten" erfahren haben wollen, läßt die preußische Regierung eine ausgiebige Darstellung darüber anfertigen, daß die Kosten des privaten Haushaltes des Kaiserpaares nur ganz minimal gestiegen sind, sodaß tatsächlich 80 Proz. der Erhöhung der Zivilliste auf Mehrausgaben für Beamtengehälter, Pensionen usw. entfallen.

Flottenbegeisterung in der Praxis.

In Heidelberg haben dieser Tage die flottenbegeisterten Weiblein der deutschen Bourgeoisie und Aristokratie, die sich unter der Firma eines Flottenbundes deutscher Frauen zusammengetan haben, ihre vierte Hauptversammlung abgehalten. Über die Tagung lesen wir in der bürgerlichen Presse:

Das Vermögen des Vereins belief sich Ende 1909 auf 82 000 Mk. Von der Ortsgruppe Darmstadt lag ein Antrag auf Schaffung von schwimmenden Sanatorien vor, auf denen den Beamten und Mannschaften der Kolonien Gelegenheit geboten werden soll, sich von etwaigen Krankheiten zu erholen, ohne die Reise in die Heimat machen zu müssen. Für die Ortsgruppe Darmstadt begründete Frau Ramspeck diesen Antrag damit, daß er etwas Erreichbares bezwecke. Wenn man ein Kriegsschiff bauen wolle, so koste das 40 Millionen. Für diese Zwecke habe der Frauenbund nach fünfjährigem Bestehen noch keine halbe Million beisammen. Wenn die Sammlungen so weiter gehen, könne man 200 Jahre sammeln, ehe die 40 Millionen erreicht seien. — Frau Ministerialrat v. Rumpler-München wandte sich gegen den Antrag. Man müsse den großen Zielen der Gründerin des Flottenbundes deutscher Frauen, Frl. Müller-Hannover, treu bleiben, wenn die Ergebnisse der Sammlungen auch zunächst nicht befriedigend seien. — Frl. Müller sprach sich ebenfalls gegen den Antrag Darmstadt aus. Was im Jahre 1849 möglich gewesen sei, als die deutschen Frauen den Schoner Frauenlob der Marine schenkten, das sei mit Begeisterung auch heute noch zu erreichen. Die deutsche Frau habe noch dieselbe Vaterlandsliebe wie vor 60 Jahren. — Der Antrag Darmstadt wurde schließlich gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Nach fünfjährigem intensiven Schnorren haben es die weiblichen Flottenhetzer also noch nicht einmal auf eine halbe Million Mark gebracht. Ja, ja, wenn es gilt, die Kosten der Flottenbegeisterung aus dem eignen Geldbeutel zu decken, ist es mit dem Patriotismus in der Regel Essig. Es ist eben doch viel bequemer, das Zahlen andern zu überlassen und sich dafür mit der Monopolisierung der Annehmlichkeiten und Vorteile der Flotte zu begnügen.

Deutsches Tuberkel-Vieh.

Die agrarische Presse hat nun glücklich herausgefunden, daß das deutsche Vieh, das in Buenos-Aires als verseucht zurückgewiesen wurde, in Brasilien angesteckt worden sei. Dieser dreisten Ausrede tritt im „Hamburger Fremdenblatt" der argentinische Generalkonsul mit der Konstatierung der Tatsache entgegen, daß die zur Ausstellung gesandten Rinder am Tage ihrer Überführung in die Quarantäne-Anstalt mit einem deutschen Präparat der konzentrierten Koch-Tuberkulinlymphe geimpft worden seien und darauf so stark reagiert haben, daß ihre Zulassung zur Ausstellung verneint werden mußte. Der Generalkonsul meint, daß diese unbestreitbare Tatsache genügen müsse, um zu beweisen, daß von einer Infizierung in Brasilien nicht die Rede sein könne.

Da kennt der brasilianische Generalkonsul allerdings unsere Agrarier schlecht, wenn er meint, daß sie dieser Beweisführung nicht entgegentreten können. Wenn die Geschichte noch einige Zeit dauert, dann werden es die Roesicke, Dr. Dietrich Hahn und Konsorten noch fertig bringen, der deutschen Regierung zuzureden, von Brasilien eine Geldentschädigung für die beteiligten deutschen Viehzüchter zu verlangen.

Rußland.

Nachklänge zur Affäre Azew. Von Zeit zu Zeit kommen noch immer Nachklänge zur Affäre Azew. Längst zwar zweifelt niemand mehr daran, daß Azew die Ermordung Plehwes und des Großfürsten Sergius verursacht und organisiert hat. Und doch erweckt jede neue Einzelheit die Spannung von neuem. So haben jetzt die Memoiren Sawinkows über die Ermordung Plehwes, die von der russischen Presse in knappen Auszügen und nur mit großer Vorsicht wiedergegeben werden können, überall in Rußland starkes und begreifliches Aufsehen erweckt. Kurz vor diesen Presseveröffentlichungen ging zudem durch die Zeitungen die Meldung, daß Lopuchin demnächst „begnadigt" werden soll und nach Petersburg zurückkehren würde. Manche glauben nun, daß zwischen diesen Tatsachen ein Zusammenhang vorhanden sei. Auf Grund der neuesten Enthüllungen könnte nämlich Lopuchin die Revision seiner Prozeßsache anregen und durch den jetzt noch mehr begründeten Hinweis auf die Beteiligung Azews an den terroristischen Akten Erfolg haben. Ein neuer Lopuchinprozeß würde aber nunmehr der Regierung besonders unbequem werden, er würde zeigen, wie Stolypin sein Wort, die Wahrheit in vollem Umfange aufdecken zu lassen, eingelöst habe und wie der Weizen der Provokateure heutzutage ganz besonders blühe. Die Begnadigung Lopuchins hingegen dürfte solche Eventualitäten ohne weiteres aus dem Wege schaffen.

Frankreich.

Die Generalratswahlen. Am Sonntag wurden in der einen Hälfte Frankreichs die Generalräte der Departements gewählt. Diese Generalräte sind in der Hauptsache Verwaltungskörperschaften ohne großen Einfluß, die aber dadurch Bedeutung erlangen, daß sie bei den Senatswahlen ausschlaggebend sind. Bis jetzt waren folgende Wahlresultate bekannt: Gewählt sind 194 Konservative und Mitglieder der Action Liberale, 164 Progressisten, 816 Republikaner der Linken, Radikale, sozialistisch Radikale, sozialistische Republikaner, und 142 geeinigte Sozialisten. Bisher verlieren die Konservativen 6, die Progressisten 25 Sitze, während die Radikalen 15 und die geeinigten Sozialisten 18 gewinnen. Unter den Wiedergewählten befinden sich Pichon, Doumer, Jonnart, Sarrien, du Jardin-Beaumetz, Poincare, Combes und Berteaux.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 26. Juli.

Achtung, Stukkateure! Über das Geschäft von Friedr. Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten. Der Vorstand.

Achtung Maurer und Bauarbeiter! Über den Bau C. Berlies, Ecke Rotlöscherstraße (Strohkaten) ist wegen Lohnzahlungsschwierigkeiten die Sperre verhängt.

Die Tarifkommission.

Bevölkerungsbewegung im lübeckischen Staate während des Juni 1910. Die Zahl der Eheschließungen betrug 41 (1909: 45), die der Lebendgeburten 159 (248) und die der Sterbefälle 143 (134). Der Geburtenüberschuß belief sich demgemäß auf 116 (109). Uneheliche Geburten kamen 31 mal vor. Totgeburten wurden 8 mal registriert.

Neue Telegrammformulare. Neue Formulare für die Aufgabe von Telegrammen werden von der Reichspost eingeführt. Sie unterscheiden sich von den bisherigen in dem Raum für den Text dadurch, daß einmal der Teil des Formulars, der für die Adresse bestimmt ist, von dem Raum für den Text getrennt worden ist. Die Stelle für den Bestimmungsort ist ferner durch Unterstreichung hervorgehoben. Endlich steht dort in fettem Druck jetzt zu lesen „Bestimmungsanstalt". Die Neuerung hat den Zweck, den Bestimmungsort in der Adresse der Telegramme mit Sicherheit erkennen zu lassen. Es ist zwar Vorschrift, daß in der Adresse von Telegrammen die Bestimmungsanstalt stets hinter allen übrigen Angaben an der letzten Stelle der Adresse steht. Diese Vorschrift wird aber häufig nicht befolgt. Es entstehen dann Irrtümer und Fehlleitungen, durch die die Überkunft des Telegramms verzögert wird. Jeder Beamte, der mit dem Telegramm Befassung hat, muß die Bestimmungsanstalt erst mühsam aus der Adresse herauslesen. Wird ein Telegramm am Schalter abgegeben, so kann zwar der Beamte den Bestimmungsort in der üblichen Weise rot unterstreichen. Nicht immer möglich ist dies, wenn das Telegramm durch den Briefkasten, durch unkundige Boten usw. aufgeliefert wird. Zu welchen Zweifeln die Angabe des Bestimmungsorts an der unrichtigen Stelle führen kann, zeigen Beispiele wie „Eduardo Garcia Valladolid Victoria 14 quente Major" als Adresse von Telegrammen. Sowohl Garcia als Valladolid und Victoria sind Telegraphenanstalten. Welche ist nun gemeint? Die neuen Formulare entsprechen auch der Vorschrift, daß die Bestimmungsanstalt nicht noch einmal von Amts wegen im Kopf des Telegramms mitzutelegraphieren ist.

Heilwirkungen des Obstes. Obst kennen fast alle Menschen nur als Genußmittel, und sparsame Hausfrauen erblicken im Obst noch immer eine Näscherei, deren Genuß sie für die Kinder einschränken. Daß Obst aber außerordentlich gesundheitszuträglich ist, bestätigt jeder Arzt und sollte immer mehr bekannt werden. Um eine Blutreinigung herbeizuführen, wird es sich empfehlen, blaue Weintrauben zu genießen. Jeden Morgen sollte man eine große Traube zu sich nehmen, und man wird eine überraschende Wirkung erzielen. Außerdem haben blaue Weintrauben noch den Vorteil, sehr nahrhaft zu sein; sie können den Genuß der Milch nahezu gänzlich ersetzen. Und dies dann, wenn der Magen des Genießenden sich gegen Milch sträubt, was man ja häufig beobachten kann. Apfelsinen, Feigen und Äpfel sowie Radieschen und Rettich sind das beste Mittel gegen die Darmträgheit. Es empfiehlt sich, eine völlige Kur durchzumachen, um dieses Übel bessern zu können. Des Abends vor dem Schlafengehen genieße man ein Bund Radieschen und sei mit der Anwendung der Butter dabei nicht allzu sparsam. Des Morgens, ehe man sich an den Kaffeetisch setzt, nehme man in abwechselnder Folge je zwei Feigen, einen Apfel oder, der Jahreszeit entsprechend, zwei Apfelsinen zu sich. Besser noch als gewöhnliche Apfelsinen sind die bitteren Orangen. Schon nach einer vierwöchigen durchgeführten Kur wird sich eine außerordentliche Besserung einstellen, und selbst, wenn man an diesem unangenehmen Übel der Darmträgheit nicht mehr leidet, kann man getrost, um Rückfälle zu verhindern, die Kur wöchentlich zweimal wiederholen. Bei Leber- und Darmbeschwerden ist der Genuß von Tomaten von Vorteil für den Kranken, der dadurch Erleichterung verspürt. Fiebert man, dann wird man Wassermelonen genießen. Auch Nierenleidenden sei der Genuß der Wassermelone empfohlen. In der Zitrone stecken gleichfalls große Heilkräfte. Namentlich bei Kopfschmerzen hat sich die Zitrone oft als Helferin in der Not erwiesen. Man nehme eine Tasse recht heißen, schwarzen Kaffee, gieße dazu den Saft einer Zitrone und trinke das Ganze so heiß wie möglich. Alsdann versuche man eine Viertelstunde zu ruhen. Die Kopfschmerzen werden gewiß so rasch verschwinden, wie nach dem Genuß der verschiedenen Pulver, mit denen man die Nerven zu betäuben versucht, und die, in zahlreichen Mengen genossen, der Gesundheit nachträglich sind. Gegen Husten wendet man Brombeersaft, mit Zucker eingekocht, vorteilhaft an. Gegen einen Darmkatarrh hat sich der Genuß von Blaubeeren, dick eingekocht, heilbringend erwiesen. Selbstverständlich muß man auf Obst und frisches Gemüse verzichten, wenn Choleragefahr im Anzuge ist. Auch bei Typhus scheidet Obst vollkommen aus. Sonst aber hat sich Obst, in richtigem Maße genossen, noch immer als ein Heilfaktor gezeigt. Die Hauptsache bei dem Genusse des Obstes bleibt aber ein strenges Maßhalten, damit der Magen nicht überlastet wird.

Die Wasserwärme des Krähenteiches betrug gestern nachmittag 18 Grad, Badeanstalt Falkendamm (Wakenitz) 18 Grad.

pb. **Fahrraddiebstahl.** Am 25. d. Mts. ist nachmittags gegen 5½ Uhr von dem Flur des Hauses der Ortskrankenkasse in der Mengstraße ein Fahrrad Marke „Presto" gestohlen worden. Das Fahrrad hat schwarzes Gestell, die Felge vom Vorderrad ist vernickelt, und die vom Hinterrad gelblackiert. Die Laufmäntel sind aus rotem Gummi. An dem Fahrrad befindet sich die Polizeinummer 6701.

Zum Benefiz für den Oberspielleiter Pichon gelangt morgen abend Tolstois „Auferstehung" zur Aufführung. Das gewaltige Werk dürfte sicherlich auch beim Lübecker Theaterpublikum weitgehendes Interesse erregen. Im Gesellschaftsakt werden Herr Goebel und Frau Müller-Wendt einige Lieder zum Vortrag bringen. Herr Pichon hat sowohl als Darsteller wie als Regisseur im Laufe der Spielzeit Vortreffliches geleistet, sodaß ein zahlreicher Besuch nur die Abtragung einer einfachen Dankespflicht ist.

Stadthallentheater. Man schreibt uns: Mittwoch gelangt Tolstois „Auferstehung" als Ehrenabend für den Oberspielleiter Michael Pichon zur Aufführung. Am Donnerstag geht neu einstudiert „Liebelei" von Schnitzler in Szene. Eingeleitet wird der Abend mit „Die Schulreiterin" von E. Pohl. Das Operetten-Ensemble wird am Donnerstag im Hansa-Theater „Der Zigeunerbaron" von Strauß zur Aufführung bringen. Die so äußerst beifällig aufgenommene Operette gelangt in derselben glänzenden Darstellung, wie im Stadthallentheater, zur Darstellung. Der Vorverkauf ist bei F. Sager, Kohlmarkt.

Reinfeld. Eine gut besuchte öffentliche Versammlung fand am Sonnabend, dem 23. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen List statt. Genosse Weinheber-Hamburg referierte über das Thema: „Der Kampf des Volkes um sein Recht." Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Vor Schluß der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß in allernächster Zeit eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden soll, wozu ein Referent aus Lübeck gewonnen werden soll. Die Anwesenden wurden aufgefordert, schon jetzt für diese Versammlung Propaganda zu machen.

Rensefeld. Gemeinderatssitzung. Der letzten Tagung lag der schriftliche Bericht der Rechnungsprüfer vor. Bis auf zwei unwesentliche Ausstellungen ist alles nach genauester Prüfung in bester Ordnung befunden. Hierauf gab der Rechnungsführer die Abrechnung von 1909 bekannt. Schulkasse-Einnahme 37 522,87 Mk., Ausgabe 33 952,18 Mk. In der Einnahme steckt der Staatszuschuß von 7000 Mk., welcher nach Maßgabe der Belastung der Gemeinden erfolgt. Armenkasse: Einnahme 37 977,90 Mk., Ausgabe 36 502,57 Mk. Die Höhe dieser Zahlen ergibt sich durch den Neubau unseres Armenhauses, das 27 000 Mk. kostete, wozu eine Anleihe von 23 000 Mk. gemacht wurde. Gemeindekasse: Einnahme 12 166,19 Mk., Ausgabe 12 484,15 Mk. An den Landesverband zahlte die Gemeinde ca. 4000 Mk., welche Summe für Wege, Landarme, Blinde usw. verwandt wird. Die Gemeindekrankenkasse weist eine Einnahme und Ausgabe von 2339,36 Mk. auf. Einen Zuschuß von der Gemeinde benötigte sie dieses Jahr um 220 Mk. Im ganzen erhielt sie schon 6000 Mk. an Zuschuß von der Gemeinde. Es steht also schlecht um die Verhältnisse der Gemeindekrankenkasse. Ebenso trübe steht die Abrechnung der Gesindekrankenkasse. Sie weist eine Einnahme von 813 Mk. auf gegenüber einer Ausgabe von 1062,84 Mk. Die Steuereinnahme der Gemeinde betrug 26 500 Mk. Sodann wurden die Offerten zu dem Horsdorfer Schulbau vorgelegt. Geöffnet und nachgerechnet waren sie schon im Beisein der etwa erschienenen Reflektanten wie auch der Gemeindevertretermitglieder in einem früheren Termin. Die Gesamtsumme beläuft sich ungefähr auf 18 000 Mk. Die Maurerarbeit wurde Grube-Rensefeld zugesprochen, welcher den Abbruch des alten Hauses mit übernimmt. Es war nämlich beschlossen, daß der Maurer- oder Zimmermeister den Abbruch mit übernehme. Die Angebote des Abbruchs beliefen sich zwischen 850 und 841 Mk. Weiter wurde übergeben die Zimmerarbeit an O. Wulf-Schwartau, die Dachdeckerarbeit an Brandt-Schwartau, Klempnerarbeit an Wegner-Schwartau, Tischlerarbeit an Meier-Gr. Parin, Glaser- sowie Maler- und Tapezierarbeit an Scheel-Rensefeld, Töpferarbeit an E. Kulow-Schwartau. Die Baupolizei wurde vertagt, da die Kommission nicht voll erschienen war. Den Schluß bildeten einige Armen- und Steuersachen.

Altona. Die „Findigkeit" des Polizeikommissars Engel ist bei Gelegenheit seines Todes von der bürgerlichen Presse in hohen Tonarten gefeiert worden. Er wurde dargestellt als ein Beamter, dessen Scharfblick kein Verbrechen und Vergehen unentdeckt bleiben konnte. Soweit Kriminalverbrechen in Frage kamen, wollen wir das dahingestellt sein lassen. Aus unseren politischen Erfahrungen heraus sind wir aber zu der Ansicht gekommen, daß es sehr leicht war, ihn auf falsche Fährten zu bringen. Der Umstand, daß die Sozialdemokraten nach dem Worte unseres früheren Abgeordneten Bracke auf das Gesetz gerüffen haben, brachte es mit sich, daß wir uns in einem ständigen Kampfe mit der Polizei befanden. Wollten wir uns nicht durch die gesetzlichen Bestimmungen des Schandgesetzes rechtlos machen lassen, so mußten wir freilich vor den Augen der Polizei versteckt unsere Tätigkeit, die vor der öffentlichen Moral zwar nicht, aber um der Vorsicht halber, im geheimen entfalten. Und wenn wir heute die damalige Zeit an uns vorüber gehen lassen und uns vergegenwärtigen, was unter dem Sozialistengesetz gerade in Hamburg-Altona als Zollausland für die Partei getan wurde und welche „Erfolge" Engel bei seiner Jagd auf Rotwild hatte, dann muß unsere Jenior über Engel als Kriminalisten wesentlich anders lauten, als die lobhudelnden Artikel der bürgerlichen Zeitungen. Wir wollen am folgenden Falle einmal zeigen, wie Engel wohl bei einer Gelegenheit es fertig brachte, dem hierbei beteiligten Genossen August Kückelhahn zu der unerhört harten Strafe von drei Jahren sechs Monaten Gefängnis zu verhelfen, wie er aber an der Entdeckung dieses Sünders nicht den geringsten Anteil hatte. August Kückelhahn war der damalige Versender des Züricher „Sozialdemokrat", der auf Umwegen von der Schweiz nach Hamburg gebracht wurde und dann von hier aus per Post oder Bahn nach Deutschland an die verschiedensten Orte versandt wurde. Bei dieser Gelegenheit kam eine mit „Sozialdemokraten" gefüllte, nach Rostock bestimmte Kiste dort an einen falschen Adressaten gleichen Namens, der die Kiste annahm und, nachdem er ihren Inhalt gesehen, sie der Polizei übergab, die ihrerseits wieder die Altonaer Polizei von der Sendung benachrichtigte. Der Zufall wollte es, daß eine an den jetzt verstorbenen Genossen Peters in Schwerin adressierte Kiste aufsprang, ehe der Adressat sie erhielt. Die Bahnverwaltung machte der Polizeibehörde von dem Funde Mitteilung und nun erst hatte der gewiegte Kriminalist Engel Anhaltspunkte für die Nachforschung über die Verbreitung des Züricher „Sozialdemokrat" nach dem Innern Deutschlands. Er konnte nun leicht die Spuren auffinden, die jeder Dorfpolizist auch hätte entdecken können. Der Genosse August Kückelhahn wurde als der Versender ermittelt und kam nach dreimonatlicher Untersuchungshaft vor den Strafrichter unter der Anklage, sich in 26 Einzelfällen der Verbreitung des verbotenen Züricher „Sozialdemokrat" schuldig gemacht zu haben. Hierbei hat nun Engel bei der Verhandlung in der tendenziösesten Weise seine besonderen Verdienste bei der Festnahme des „Verbrechers" in das hellste Licht zu setzen versucht. Die Belohnung hierfür ist denn auch nicht ausgeblieben. Ein Orden von Berlin war die Folge, derselbe Orden, der Sonnabend neben 20 bis 30 Personen seinem Sarge folgte. Der Genosse Kückelhahn aber hatte es diesem Zufall und nicht der Findigkeit Engels zu danken, daß er auf dreieinhalb Jahre nach Glückstadt ins Gefängnis wandern mußte. Der Staatsanwalt Groschuff, der jede einzelne Verbreitung als selbständige Handlung ansah, wollte ihn sechs Jahre sitzen lassen, das Gericht verkurrte ihn zu 3½ Jahren, welches Urteil durch das Reichsgericht bestätigt wurde. Der Genosse Peters in Schwerin, der wegen 13 Verbreitungen infolge des Kückelhahnschen Prozesses angeklagt wurde, kam mit 5 Monaten davon. Hier nahm das Gericht an, daß nur eine einmalige Verbreitung vorlag. Engel hat also wesentlich dazu beigetragen, die unter seine Hände geratenen Genossen mit möglichst hohen Strafen belegen zu lassen, aber wenn die Genossen während des Sozialistengesetzes nicht schlauer gewesen wären als die Polizei, so wären Tausende von Jahren Gefängnis über sie verhängt worden, so sehr haben sie in Hamburg-Altona auf das Gesetz — und auf Engel gepfiffen.

Kiel. Drei Mann in der Außenförde ertrunken. Der stark auffrischende westliche Wind am Sonntag nachmittag hat drei Menschen das Leben gekostet. Bei Friedrichsort kenterte ein an der Fischerbootsregatta teilnehmendes Segelboot, worin sich der Tischler Meyer, ein Schwiegersohn der Frau Schacht, Inhaberin der bekannten Wirtschaft am Mönkeberger Strand und der in der Griesingerstraße wohnhafte, auf der Kaiserlichen Werft beschäftigte Klempner Schroetel befanden. Beide Insassen sind ertrunken. Die Leiche Schroetels konnte bereits gestern abend geborgen werden. — Auf der Höhe von Kitzeberg kenterte bei einem Rudermanöver ein Boot, in dem sich der Torpedobootsarbeiter Kupfer aus Friedrichsort und ein gewisser Gundlach befanden. Der letztere konnte im letzten Augenblick noch gerettet werden, während Kupfer den Tod in den Fluten fand. Auch seine Leiche ist bereits aufgefunden worden. — Aus dem Fenster gestürzt. In Elmschenhagen fiel das zweijährige Kind der Eheleute D. aus der dritten Etage des Hauses Schulstraße 6 in den Hof hinab und verschied nach kurzer Zeit.

Güstrow. Der Nachfolger von Schäfer Ast vor dem Landgericht. Aus der Untersuchungshaft wurde der Schäfer und Rattenfänger Franz Zanda aus Groß-Rassel (Österreich) vorgeführt. Er hatte es verstanden, sich Ende Juni dieses Jahres durch Betrügereien bei Gütstrowern Bürgern einen Vermögensvorteil dadurch zu verschaffen, daß er sich als Wunderdoktor und Nachfolger von Schäfer Ast ausgab. Er verschrieb Medikamente, Tee, Kräuter und Pillen. Für seine Tätigkeit ließ er sich gut bezahlen. Er war geständig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen; das Gericht verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis.

Bremen. Die Wahl eines Reichstagskandidaten beschäftigte Sonntag nachmittag eine Wahlkreiskonferenz des bremischen Wahlkreises, die in Gegenwart zahlreicher Zuhörer im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte. Vertreten waren 19 Delegierte von Bremen, drei Delegierte von Bremerhaven und zwei Delegierte von Vegesack. Außerdem war der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Bremen durch sechs Mitglieder und der Bezirksvorstand durch zwei Mitglieder vertreten. Als Kandidaten wurden die Genossen Schmalfeldt (Bremerhaven) und Henke (Bremen) in Vorschlag gebracht. Die siebenstündigen Debatten wurden teilweise in recht erregtem Tone geführt. Bei der namentlichen Abstimmung erhielt der Genosse Henke 23 Stimmen, der Genosse Schmalfeldt 9 Stimmen; damit ist der erstere für die nächste Reichstagswahl als sozialdemokratischer Kandidat für den bremischen Wahlkreis gewählt. Zu diesem Beschluß bemerkt unser Bremerhavener Parteiorgan: „Wir bedauern unverhohlen den Entscheid der Konferenz in der Kandidatenfrage. Genosse Schmalfeld hat ein ganzes Menschenalter im Dienste der Partei gestanden, stets in den vordersten Reihen für unsere Sache gekämpft und bedeutende persönliche Opfer für seine Überzeugung bringen müssen. Nachdem er bereits Kandidat des bremischen Kreises gewesen und auch das Mandat erobert und würdig ausgefüllt hatte, lag weder ein äußerer noch ein innerer Grund vor, jetzt in der Person des Kandidaten einen Wechsel eintreten zu lassen, denn der Verlust des bremischen Mandats 1907 ist nicht auf das Konto der Kandidatur, sondern auf die politische Allgemeinkonstellation zu schreiben. Wir bedauern diesen Versuch der Bremer, einen verdienten Mann ohne zwingenden Grund beiseite zu schieben und bezweifeln, ob dieser übrigens sehr anfechtbare Beschluß die Früchte tragen wird, die wir sonst immer von den Beschlüssen unserer Parteiinstanzen erwarten."

Stade. Hundert Schafe verbrannt. In der Nacht vom 23. zum 24. Juli ist der Schafstall des Halbhöfners Holß zu Groß Fredenbeck mit etwa hundert Schafen total niedergebrannt. Die Schafe und der Stall waren versichert, ausgenommen zwanzig Schafe des Schäfers. Man vermutet Brandstiftung. — Ertrunken Sonntag nachmittag ertrank das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Quandt im Hafen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 17. bis 23. Juli 1910.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

9. Juli. Bauarbeiter E. C. R. Robrahn. 10. Hauspvater des Rettungshauses auf dem dritten Fischerbuden G. F. J. Eick. 12. Tabakspinner J. H. Ch. Meyer. Schiffskapitän C. J. F. Th. Matthiessen. 13. Lokomotivputzer R. Wendlandt. 14. Eisenbahn-Rangierer Ch. F. F. Wendler. 15. Kesselschmied W. C. E. Krienke. Kutscher H. J. J. F. Baumann. Schmied F. D. H. Hettmann. 16. Arbeiter H. Ch. L. Rabe. Kaufmann C. H. J. Westphal. Viehhändler M. J. Beth. 17. Arbeiter D. J. J. L. Heyse. Maschinentechniker E. H. J. Buthmann. 18. Arbeiter J. C. A. Brookmann. Schutzmann J. F. H. Krüger. Schlosser C. J. Th. Wigger. 19. Arbeiter O. F. Ch. Becker. 20. Steinsetzer W. P. O. Krohn. Maurer W. H. F. Persson. 11. Kanzlist an der Senatskanzlei Ch. E. R. Berning.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

9. Juli. Kesselschmied H. A. E. Unger. 10. Geschäftsreisender F. K. L. Toll. 11. Hausmeister M. C. W. E. Bollmeyer. 12. Vorarbeiter H. J. H. Gieseler. 13. Maurer E. G. W. Bartz. Schriftsetzer J. H. Ch. Hafemeister. Gerichtsschreibergehilfe H. H. Koch. 14. Schmied J. D. K. Schoomann. 15. Arbeiter J. H. F. Ehlers. Steinsetzmeister F. H. E. Riemann. Oberlehrer Dr. phil. A. A. K. L. E. Bode. 16. Arbeiter W. J. F. Rickert. Kaufmann E. von Lühmann. Bauarbeiter F. C. Utesch. Elektrotechniker B. J. Th. Riep. Arbeiter G. H. W. Brüggmann. 17. Bonbonkocher A. F. P. Dose. Schlosser J. H. C. H. Mustin. Holländer J. H. A. Buck. Hauptzollamtsdiener H. H. A. Möller. 18. Eisendreher H. W. Th. Stein. Maurer W. H. C. Singelmann. 20. Handlungsgehilfe E. R. W. Oberfeld. 21. Arbeiter F. J. Tidow (Vorwerk). Arbeiter H. J. H. Funck. 22. Handlungsgehilfe H. A. P. Rohwedder. 23. Bauunternehmer R. G. L. Strunck.

Angeordnete Aufgebote.

16. Juli. Bohrer O. C. H. Schütz und M. F. R. B. Stuhr in Stockelsdorf. Tischler A. A. E. Schulze und L. M. F. Wiencken. Arbeiter E. E. Radunz in Bendorf und A. E. Losch. 19. Bautechniker H. E. H. Hamdorf und C. A. L. Duncker. Zimmermann F. H. J. Meyer und E. Chr. M. Garber. Arbeiter O. F. Tralau und H. L. K. Tews. 20. Tischlergehilfe Th. F. C. Ehlers und D. A. Langbehn in Travemünde. 21. Tischlergeselle O. H. F. W. Piel in Gnoien und F. H. E. Maass. 22. Geschäftsreisender J. R. F. Dierks in Osnabrück und M. Chr. Sommer. Maler C. J. H. Heiser und E. J. H. Rehm. Heizer bei der 2. Abt. der 1. Werftdivision H. P. P. Paasch in Kiel und A. F. C. Graack.

Eheschließungen.

18. Juli. Klempner R. A. E. Wiese in Bargteheide und H. F. D. Römer. 19. Bahnmeister-Diätar A. C. H. Dannenberg in Barmen und A. S. A. Fay. 20. Weinküfer Ch. O. A. M. Bäckmann und P. K. F. Goetz. 21. Handlungsgehilfe O. C. M. F. W. Lehmann und A. M. Arndt. Schutzmann G. F. von Halle und E. J. A. M. M. Grabner. 22. Landmann H. H. A. Asmussen in Dargow und J. F. E. Hausberg. Hausdiener O. C. J. Wegner und A. M. M. Koch. Ingenieur G. M. R. Bode und E. L. S. Westphal. Schneider J. Rosentreter und Chr. L. E. D. Steffen. 23. Maler E. W. L. Rath in Dissau und M. M. Schmahl. Handlungsgehilfe H. W. J. Böhls in Klein-Mühlen und E. F. E. Beusch. Schmied P. R. W. Gärtner und H. Chr. J. E. Tiedemann. Bankdirektor J. H. Gerken in Bodenwerder und M. P. Ahrens. Arbeiter A. W. J. Kardel und Witwe J. B. A. Spindler geb. Rath.

Sterbefälle.

16. Juli. M. L. E. geb. Fasel, Witwe des Arbeiters H. E. Müller, 71 J. Ein totgeb. Knabe, V.: Schmiedegeselle H. C. L. Meier. 17. E. M. Chr. A. Schnack, 7 J. E. E. B. Teyfel, 2 J. M. M. E. geb. Niemann, Witwe des Arbeiters J. J. H. Groth, 67 J. M. Ch. L. Klindt, 46 J. Privatmann D. F. Chr. Hokemeyer, 74 J. Ein totgeb. Knabe, V.: Bautechniker R. P. B. Salmon. P. K. H. Kelling, 1 M. C. D. S. geb. Jaencke, Witwe des Schmieds C. W. J. Waldmann, 69 J. A. C. M. geb. Grabener, Witwe des Arbeiters J. A. G. Spethmann, 88 J. 18. A. K. Wesch, 1 J. (Vorwerk). A. M. C. geb. Stuhr, Ehefrau

des Landbriefträgers Chr. F. Tamm, 28 J. (Gleschendorf.) Pantoffelmacher H. M. Schmiede, 58 J. (Lebatz). 19. H. C. Brandstädter, 5 M. A. C. geb. Osbahr, Witwe des Butterhändlers H. F. P. Sandkamp, 79 J. 20. S. F. geb. Gutmann, Witwe des Tischlers und Instrumentenmachers J. J. Käsler genannt Jost, 87 J. C. M. F. geb. Kock, Ehefrau des Arbeiters J. J. H. Carsten, 51 J. K. H. F. J. Gale. 14 T. Früherer Schuhmachermeister J. J. H. Blanck, 76 J. 21. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär F. A. H. Kahle, 58 J. E. M. J. W. geb. Lemke, Ehefrau des Kaufmannes C. A. N. Thiel, 28 J. 22. Hafenarbeiter H. J. F. Höppner, 40 J. M. A. Mühlhan, 1 J. Arbeiter J. Paulini, 68 J. M. W. S. geb. Meier, Witwe des Schlossers G. F. J. Höne, 81 J. K. J. A. Teckenburg, 8 J. 23. C. S. M. Zellien, 78 J. M. C. Bartels, 19 J.

Literarisches.

Der in seinem 35. Jahrgang vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Jahr 1911** (Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. in Hamburg) enthält u. a.: Kalendarium. — Postalisches. — Beachtenswerte Adressen. — Statistisches. — Rückblick (mit Illustrationen). — Messen und Märkte. Im Kreislauf des Jahres. — Die Niedergeritten — reiten! Von Heinrich Ströbel. — Goldene Worte. — Die Jubiläums-Torte. Eine lustige Geschichte von A. Ger (mit Illustrationen). — Landarbeiterflucht. Von Otto Braun. — Vision im Gefängnis. Gedicht von Rich. Wagner. — Eine neue Waffe. Von Simon Katzenstein (mit Illustrationen). — Schachtlied. Gedicht von Alfons Petzold. — Der Käse. Erzählung von Clara Viebig (mit Illustrationen). — Geschichtliche Miszellen. — Auf parteigeschichtlichem Boden in Westdeutschland. Von Dr. A. Conrady (mit Illustrationen). — Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten (Statistisches). — Revolution in der Verkehrstechnik. Von Felix Linke (mit Illustrationen.) — Nacht im Hafen. Gedicht vom Schelm in Bremen. — Sport und Arbeiter. Von Dr. R. Silberstein (mit Illustrationen). — Zwei Riesenstreiks (mit Illustrationen. — Unsere Toten (mit Porträts). — Barcelona. Eine Episode (80. Juli 1909). Gedicht von Ludwig Lessen. — Fliegende Blätter: Der Untergang. Humoreske von Paul Enderling (mit Illustrationen). — Für unsere Rätsellöser. — Außerdem vier Bilder: Sonntagnachmittag. — Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß. — Jugend und Alter. — Waldinneres. — Ein Dreifarbendruck auf Kunstdruckpapier: Steinklopfer. — Ein Wandkalender.

Aus den Witzblättern.

Der einzige Unterschied. Frau (zur Freundin): „Dein Gatte hat ja die Malerei an den Nagel gehängt und schriftstellert jetzt; wie befindet er sich dabei?" — Freundin: „Ach, der einzige Unterschied ist der: früher hatte er die Haare immer voll Farben, jetzt voll Tinte!"

Vorsprung. Theaterdirektor: „Heute habe ich den ersten Liebhaber für die Saison engagiert." — Soubrette: „Ich hab' schon den zweiten!"

Die teure Landluft. Sie: „Der Kinder wegen sollten wir doch aufs Land gehen!" — Er: „Natürlich, damit sie nachher noch mehr Appetit kriegen!"

Umgekehrt. Vater: „Da schenk' ich dir zu Weihnachten eine Uhr, in der Voraussetzung, daß du zu Ostern versetzt wirst, und nun bleibst du sitzen! Her mit der Uhr!" — Sohn: „Ja, die ist versetzt!"

(Aus „Meggendorfer Blätter".)

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Gebr. Hirschfeld Breitestr. 39|41.

Fortsetzung unseres grossen

Saison-Ausverkaufs

zwecks vollständiger Räumung der Restbestände.

Verkauf zu nochmals herabgesetzten Preisen.

Wir empfehlen soweit vorhanden:

Einen Restposten	**Kinderkleider und Russenkittel**	75 ₰	95 ₰	1.25	1.50 M.
Einen Restposten	**Unterröcke** aus Waschstoff und Alpakka	1.75	2.00	2.25	2.50 M.
Einen Restposten	**Kostümröcke** aus engl. und bl. Stoffen	3.75	4.50	5.50	6.75 M.
Einen Restposten	**Waschblusen** mit Stickerei und Einsätzen	1.35	1.50	1.85	2.25 M.
Einen Restposten	**Kostüme (Rock und Jacke)**	6.50	8.50	10.50	13.50 M.
Einen Restposten	**Sommer-Jacketts** aus Tuch, Rips und Taffet	4.50	6.75	8.50	10.50 M.
Einen Restposten	**Engl. Paletots** hell und dunkel	2.50	5.50	8.50	10.50 M.

:: Komitee- und Kommissionssitzungen ::

V. G. St.
Vorstandssitzung
Dienstag abend 8½ Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Deutscher
Transportarbeiterverband
Sitzung der Kommission
betr. Anstellung eines Beamten
heute, Dienstag, abend 8 Uhr präz.
im Bureau.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Haensel sagen wir unsern herzlichsten Dank.
H. Carsten und Tochter.

Zum 1. Oktober **Zwei- u. Dreistubenwohnung** mit sämtlichem Zubehör u. Balkon. Goebenstr. 15, I., bei der neuen Kaserne.

Der Laden mit Wohnung
Werderstraße 18 per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
E. J. Schlomer jr.,
Breitestraße 85/87, I.

Zu verk. e. neues Dopp.-Wohnh. in Seeretz. Off. u. S. W. 111 a. Exp.

Ein f. n. Fahrrad, Wert 120 Mk. für 70 Mk. z. verk. Warendorpstr. 48, pt.

Wegen Abreise ins Ausland zu verk. versch. Hausstandsj. sw. f. n. Bettst. m. Sp.-Mtr., Sofa, 2 Spiegel, Kleiderschr., Bilder, Wascht. u. mehr. kl. Sachen. Zu bes. abends 6 Uhr Torneiweg 4, I., Burgtor.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Feinste
Matjes-Heringe
Stück 10, 15, 20, 25 Pfg.
Neue Sommerfang-Heringe
Stück 5, 7, 8, 10 Pfg.
Selbst marinierte
Rollmops
und **Heringe** von neuem Fang kaufen Sie nur im **Spezialgeschäft** bei:
Carl Köhler,
Wahmstraße 19.
30jährige Erfahrung bürgt für gute Ware.
NB. Morgen Mittwoch treffen neue **Salzgurken** ein.

Fischhalle Hansa
Fünfhausen 33. F. 1869
Matjes 5—20 Pf.
Heute frisch: Schollen, Heilbutt, Kabliau, Seelachs, Fischkarbonade, gr. Aal, Schleie,
Scheiben-Lachs
Pfd. 1.00 Mk.

H. Schreiber, Zahntechnik., wohnt jetzt Pfaffenstr. 6.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

Empfehlungskarten
werden hergestellt in der
Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.
Johannisstraße 46.

Wie Pilze erscheinen Angebote in billigen Nähmaschinen und Fahrrädern. Lassen Sie sich dadurch nicht verblüffen, sondern kaufen Sie am Platze bei der anerkannt soliden Firma
Heinr. Körner
Große Burgstraße 15. Fernsprecher 1685.
Billigste Preise. — Weitgehendste Garantie. — Reelle Bedienung. — Auf Wunsch Teilzahlung.

Ferienkolonien.
Rückkehr der Knaben von Travemünde am Mittwoch, dem 27. Juli, abends 6 Uhr 25 Min.
Abfahrt der Mädchen dahin am Sonnabend, dem 30. Juli, mittags 1 Uhr 42 Min.
Der Vorstand.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, 27. Juli,
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Tagesordnung:
1. Der jetzige Stand unserer Lohnbewegung auf den Seeschiffswerften.
2. Unsere Agitation auf dem Hochofenwerk.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch der Versammlung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sanitätsverband der freien Hilfskassen Lübecks.

Generalversammlung
am Donnerstag, 28. Juli 1910,
abends 8¾ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1910.
2. Wahlen.
3. Innere Verbandsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Sozialdemokratische Frauen.

Ausflug u. Konzert h. Adlershorst
am Mittwoch, den 27. Juli.
Sammelplatz 2¼ Uhr Mühlentor bei der Uhr.
Abmarsch präzise 2½ Uhr.
Einführungen gestattet.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Das Komitee.

Gesangverein „Eintracht".

General-Versammlung
am Mittwoch, 27. Juli
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1910.
2. Innere Vereinsangelegenheit.
Der Vorstand.

Hansa-Theater.
Donnerstag, 28. Juli. 8¼ Uhr.
Gastsp. des Stadth.-Ensembles.
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten v. Strauß.
Barinkay — Willi Bonin a. G.
Sommerpreise!
Vorverk. b. F. Sager, Kohlm.

Stadthallen-Theater.
Mittwoch 8 Uhr. Außer Ab.
Ben. f. Oberspiell. **M. Pichon.**
Unter gefl. Mitwirkung von
Ed. Goebel.
Leo Tolstoi:
Auferstehung.
Russisches Charakterbild in einem Vorspiel u. 5 Akten, deutsch von A. Neumann-Hofer. Im 2. Akt: Konzerteinlagen: Eduard Goebel und Lucy Müller-Wendt.
Donnerstag 8 Uhr. 49. Ab.-Vorst.
Die Schulreiterin.
Lustspiel in 1 Akt von E. Pohl.
Liebelei.
Komödie in 3 Akten v. Schnitzler.
Freitag: Abschieds-Gastspiel
Ed. Goebel.
Der Bettelstudent.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 172. Dienstag, den 26. Juli 1910. 17. Jahrg.

Die weiße Sklaverei in Neuyork.

Aus Neuyork wird uns geschrieben:

Während des vorjährigen Wahlkampfes um die Stadtverwaltung Neuyorks brachte „Mc. Clures Magazine" einen sensationellen Artikel des bürgerlichen Schriftstellers George Kibbe Turner, betitelt „Die Töchter der Armen, eine schlichte Geschichte Neuyorks als Zentrum des „weißen" Sklavenhandels der Welt unter der Herrschaft Tammany Halls". Der Artikel mit diesem furchtbar bezeichnenden Titel war sicher das mächtigste Torpedo, das in der damaligen Wahlkampagne zum Platzen gebracht wurde, und hat wohl nicht wenig dazu beigetragen, daß die indignierte Wählerschaft die korrupte Tammany-Hall-Demokratie austrieb und an ihre Stelle eine ehrliche und saubere bürgerliche Reformverwaltung setzte. Nach der Wahl wurde nun eine „Grand jury" (Anklagejury) eingesetzt, mit der Aufgabe, die von Turner erhobenen Anklagen zu untersuchen. Ein Stückchen echtamerikanischen Humbugs war es, daß zum Obmann der „Großgeschworenen", die sich dieser unglückseligsten Töchter der Armen annehmen sollten, ausgerechnet ein Milliardärssprosse bestellt wurde, John David Rockefeller jr., der seinem würdigen Papa sonst behilflich ist, den halsabschneiderischen und räuberischen Oltrust zu leiten und in der baptistischen Millionärskirche an der fünften Avenue Bibelstunden abzuhalten. Diese Jury hat jetzt nach sechs Monaten der Untersuchungen und Verhöre Bericht erstattet. Es wäre nun ganz natürlich gewesen, von dem Humbug der „Rockefeller-Jury", wie sie allgemein genannt wurde, nichts anderes zu erwarten, als daß sie eben auch nur Humbug produzieren würde. Richter O'Sullivan hat den Bericht auch so verstanden. Nachdem Jung-Rockefeller ihm sein Referat erstattet, erklärte der Richter kurz und bündig: „Ihr Bericht zeigt, daß in dieser Stadt kein organisierter Handel in Frauen existiert." Und er fügte hinzu: „Ihre Antwort auf die einzige Frage, die Ihnen vorlag, ist also eine scharfe und wohlverdiente Zurückweisung der gegen die reinste Großstadt der Welt ausgesprengten gemeinen Beschuldigungen."

Die kapitalistische Wohlanständigkeit im Lande ist über diese Farce in Entzücken geraten. Also weiße Sklavinnen gibt es nicht, und Neuyork, diese „Metropolis" Upton Sinclairs, ist geradezu die „reinste Großstadt der Welt!" Es erübrigt sich jetzt nur noch, festzustellen, was denn die eigenen Worte des Berichts, den der Richter, übrigens ein guter Tammanyte, in diese Entdeckungen zusammenfaßt, besagen, und da erfahren wir, daß die Großgeschworenen keinen Beweis dafür fanden, daß in dem Gebiete Neuyorks irgendwelche Organisation oder Organisationen bestehen, inkorporiert oder nicht, die sich mit dem Handel in Frauen zu unmoralischen Zwecken beschäftigen, Es scheint aber anderseits nach den Anklagen, zu denen wir gelangt sind, sowie nach Zeugenbekundungen, daß ein Handel in Frauenleibern existiert und von Personen ausgeübt wird, die für ihren eigenen individuellen Nutzen arbeiten, und daß diese Personen untereinander bekannt und mehr oder weniger formell assoziiert sind. Wir haben auch gefunden, daß Assoziationen und Klubs, hauptsächlich oder ganz und gar aus Leuten zusammengesetzt, die aus dem Laster ihren Nutzen ziehen, existiert haben, und daß eine solche Organisation noch existiert. Diese Organisationen und Klubs sind kaufmännischen Körperschaften auf anderen Feldern analog, die, obgleich nicht direkt im Handel engagiert, doch aus Personen bestehen, die individuell sämtlich in dieser Art tätig sind."

Das genügt, um erkennen zu lassen, daß der gelehrte Richter den Bericht nicht inhaltlich rekapituliert, sondern in einer seiner ausdrücklichen Feststellungen direkt widersprechenden Weise gedeutet hat, vielleicht darauf spekulierend, daß man in Amerika, wie in Europa, wohl die richterlichen Bemerkungen, die das Fazit des Berichts zu ziehen vortäuschen, nicht aber den Bericht selber lesen wird. Weil die Geschworenen, wie es sich von vornherein von selbst verstand, keine gesetzlich greifbaren Beweise für einen organisierten Handel in weißen Sklavinnen fanden, weil die Unzuchtskapitalisten sich nicht, wie ein Rockefeller es vielleicht erwartete, gesetzlich inkorporieren lassen und Bücher führen, die ihm zur Überführung der Schuldigen dienen konnten — deshalb will dieses Richterlein die Welt offenbar glauben machen, es gäbe keinen Mädchenhandel oder gar überhaupt keine Prostitution in Neuyork! Mit derselben Logik könnte Richter Sullivan dem Publikum auch weismachen, in Neuyork beständen keine Verbrecherbanden nach Art der „Schwarzen Hand", keine chinesischen Geheimgesellschaften, weil ihre Organisationsstatuten nicht zu erlangen sind, oder es würden in der „reinsten Großstadt der Welt" überhaupt keine Mordtaten verübt, weil die Fäden des Verbrechens aufzufinden der Neuyorker Polizei freilich nie gelingt.

Auch die deutsche Arbeiterpresse hat seinerzeit von dem Anklageartikel Turners Kenntnis genommen, nicht den damaligen bürgerlichen Wahlgegnern des Tammany-Gesindels zuliebe, auf dessen Rolle im Mädchenhandel der Bericht nicht eingeht und das den deutschen Arbeitern an und für sich auch Hekuba ist. Wir finden vielmehr in dem Artikel Turners selber den schlüssigen Beweis, daß nicht Tammany oder eine andere noch so verworfene Parteiorganisation des ehrsamen Bürgertums, sondern das Elend der Lohnsklaverei und die natürliche Bestialität des Kapitals die eigentliche Ursache jener sozialen Pest ist. Gerade darum haben wir aber kein Interesse daran, uns von einem juristischen Agenten Tammanys und des Kapitalismus ein X für ein U vormachen zu lassen.

Nationalistische Gedenktage.

Die herrschende Bureaukratenklique in Petersburg feiert in letzter Zeit mit außergewöhnlichem Pomp die Gedenktage der Siege Peters des Großen, der vor 200 Jahren durch seine Eroberungszüge und Raubüberfälle das halbasiatische Moskowiterreich in einen „europäischen" Staat verwandelte. Die aufgeblasene Jammergestalt auf dem Throne der Romanows, die nur im Kampfe gegen das eigene Volk einen Sieg — und nur einen Pyrrhussieg — zu erringen vermochte, sonnt sich nun in dem kriegerischen Ruhm seines Ahnen, während seine Handlanger und Kreaturen geschäftig am Werke sind, um die innere Unzufriedenheit durch Raubzüge gegen die Finnen, Polen, Juden und die anderen „Fremdstämmigen" zu beschwichtigen. Hierzu lieferten im vorigen Jahre der Gedenktag der Schlacht bei Poltawa und in diesem Jahre die Feier der Angliederung des Gouvernements Wyborg und der Eroberung Livlands den nötigen historischen Hintergrund.

Am 16. d. M. fand die Enthüllung des Denkmals Peters des Großen in Riga statt, bei der der Zar in höchsteigener Person, die Minister und zahlreiche Würdenträger anwesend waren. Es war eine großartige patriotische Manifestation geplant, die vergessen machen sollte, daß die Horden des Zaren unter dem Kommando General Orlows und der freiwilligen Assistenz der baltischen Junker das Land mit Feuer und Schwert überzogen hatten. Die erste Rolle an dieser Manifestation spielten natürlich die baltischdeutschen Junker, in deren Namen der Landmarschall Pilar v. Pilchau den Zaren im Ritterhause begrüßte und pomphaft erklärte, der Adel halte es für seine Ehrenpflicht, den Peter dem Großen und seinen Nachfolgern geleisteten Eid der Treue den künftigen Generationen als Heiligtum zu vererben. Das sprach der Vertreter der baltischen Junker in dem Augenblick, wo sich selbst in den Reihen seiner Auftraggeber eine gelinde Opposition wegen der Erdrosselung der finnischen Autonomie und der einsetzenden Deutschenhetze bemerkbar macht, und der reichsdeutsche Wortführer der baltischen Junker, Professor Schiemann, in der „Kreuzzeitung" von der „doppelten Willkür der Duma und der regierenden Bureaukratie" spricht, die die durch den Nystadter Frieden den Ständen gewährten Garantien eben so vernichtete, wie jetzt die finnische Konstitution. „Eide brechen wie Glas", so formuliert Prof. Schiemann sein Urteil über die russische Regierung und die Duma, die er noch vor kurzem als die Retterin Rußlands begrüßte. Das hinderte indessen seine Gesinnungsgenossen nicht, mit der „eidbrüchigen" Regierung durch dick und dünn zu gehen, denn nur im Bunde mit ihr vermag sie ihre Privilegien und ihre Sonderstellung zu bewahren, die das Volk in den Revolutionsjahren vernichten wollte.

Auch das „Volk" wurde bei der Rigaer Feier als nötige Staffage herangezogen; siebenmal gesiebte „Männer aus dem Volke", „wohlgesinnte" deutsche Bürger, zahlreiche Bassermannsche Gestalten, die dafür bezahlt werden, daß sie laut und kräftig Hurra schreien. Das Volk selbst, und vor allem die revolutionäre Rigaer Arbeiterschaft blieb der Feier vollkommen fern. Obgleich die konterrevolutionäre lettische Bourgeoisie herzlich gern die Gelegenheit benutzt hätte, um im Namen des lettischen Volkes ihre Knechtseligkeit zu bekunden, so war sie doch vernünftig genug, der herrschenden zarenfeindlichen Stimmung in den Massen Rechnung zu tragen. Sie lehnte jede Verantwortung für die lettischen Bauern und Arbeiter ab, die von der Administration zur Spalierbildung herangezogen werden sollten, und bewies dadurch, daß sie mit der Eventualität rechnete, den Zaren, trotz der umfangreichen Vorsichtsmaßregeln, von den Arbeitern ausgepfiffen zu sehen.

Aus der Partei.

Zur Tagesordnung des Parteitages schreibt man uns aus dem Parteibureau: Auf Anfrage sei mitgeteilt, daß der Parteivorstand den Punkt „Reichstagswahlen" nicht auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt hat, weil für den Fall, daß längere Zeit vor Ablauf der Legislaturperiode Reichstagswahlen stattfinden sollten, ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden soll, der sich mit den Reichstagswahlen zu beschäftigen hätte.

Die Budgetabstimmung der badischen Landtagsfraktion soll nach dem Vorschlag des Parteivorstandes nicht als besonderer Punkt der Tagesordnung, sondern unter Punkt 1: „Vorstandsbericht" als Abteilung C von einem besonderen Referenten behandelt werden.

Demonstrationsprozeß. Am 13. März zogen im Anschluß an eine Straßendemonstration in Frankfurt a. M. einige tausend Genossen nach dem Frankfurter Stadtwald. Dort hielten die Genossen Quarck und Wittig Ansprachen an die versammelte Menge. Sie bekamen dafür von der Polizei Strafzettel zugeschickt von 5 bezw. 4 Wochen Haft. Das Schöffengericht hat Montag (25. Juli) diese Strafmandate aufgehoben und erklärt, daß durch diese Ansprachen noch nicht die Tatbestandsmerkmale für eine nicht genehmigte Versammlung unter freiem Himmel gegeben seien. Di

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

49. Fortsetzung.

„Genug! übergenug!" unterbrach ihn aber Marie, die der Jähzorn jetzt übermannte — „auch noch Achtung verlangen Sie für die — Dirne? — Aber ich will nichts weiter hören. — Meinen Wagen, Saija," rief sie auf Malayisch dazwischen einem der Mädchen zu, die schüchtern noch immer bei ihrer Arbeit saßen und von dem in holländischer Sprache geführten Gespräch nichts verstanden hatten, als daß ihre Herrin heute mit dem weißen Tuwan ebenfalls erschrecklich böse sei. Das aufgerufene Mädchen überhörte auch deshalb den Befehl und nähte ruhig weiter.

„Dirne?" sagte Wagner erschreckt — „großer Gott, Marie, hier muß ein Mißverständnis obwalten. Hören Sie mich erst. Sie müssen mich hören."

„Mehr als genug habe ich schon gehört," rief aber das junge heftige Mädchen ganz außer sich — „meinen Wagen, Saija — willst Du mich auch noch rasend machen?" Und auf das junge, zitternde Ding, das jetzt erschreckt aufspringen wollte, zufahrend, schlug sie das arme Mädchen mit der geballten Hand zweimal rasch hintereinander in das flehend zu ihr aufgehobene Antlitz, daß ihr das helle Blut rasch aus der Nase strömte.

Wie ein gescheuchtes Reh floh die Unglückliche aus der Tür, den Befehl der zürnenden Herrin zu erfüllen, und Wagner rief erschreckt und vorwurfsvoll aus:

„Marie, um Ihrer selbst willen — was war das?"

Marie war selbst erschrocken. Die rasche Handlung hatte sie mehr zu sich gebracht, als es alle Bitten und Überredungen vermocht hätten. Das Gewitter hatte sich entladen und sie stand einen Moment regungslos. Als ihr scheuer Blick aber nach Wagner hinüberflog und den kalten, vorwurfsvollen Ausdruck in dessen Zügen bemerkte, kehrte im Nu der alte Trotz zurück. Welche Rechenschaft über ihre Handlungen war sie ihm schuldig, daß er sich anmaßen konnte, sie hier vor ihren Leuten zu hofmeistern? Welches Recht hatte er gerade, ihr hier so gegenüber zu stehen? Einen Augenblick noch blieb sie unschlüssig, was sie tun sollte; aber sie war nicht gewohnt, sich einem andern Willen zu fügen, eines andern Überlegenheit anzuerkennen, und mit diesem zürnenden Selbstbewußtsein raffte sie sich empor, drehte Wagner den Rücken und verließ rasch und trotzig den Saal.

Wagner stand noch eine lange Weile, nachdem sie ihn verlassen, auf derselben Stelle. Das Ganze war rasch und betäubend wie ein Traum an ihm vorübergegangen, und er wußte kaum, ob er wache. Die noch auf dem hellen Marmorboden liegenden Blutstropfen ließen aber dem Geschehenen keinen Zweifel, und mit einem aus tiefer Brust heraufgeholten Seufzer wandte er sich ab und verließ langsam und mit schwerem Herzen das Haus.

28.

Wagner war ein ruhiger und gesetzter Mann, nichts weniger als leidenschaftlich und aufbrausend, stets besonnen, aber mit einem warmen und edlen Herzen. Desto mehr schmerzte es ihn hier, sich in Marie, die er wirklich mit voller Neigung liebte, so getäuscht zu sehen. Diesen jähzornigen Charakter hatte er in dem jungen Mädchen, das er nur immer in Gesellschaften getroffen, gar nicht vermutet und geahnt; um so mehr erschreckte es ihn jetzt. Daß die Ursache ihres Zornes auf einem Mißverständnis beruhe, daran zweifelte er keinen Augenblick, wenn er auch noch nicht begriff, woher es entstanden sein könne. Das hoffte er auch bald und ganz einfach durch wahrheitsgetreue Darstellnng des Geschehenen zu beseitigen — aber was dann? — Doch Marie hatte ja ein gutes Herz, der innere Kern war edel und unter der Leitung und festen Führung eines braven Mannes konnte sich ihr Charakter leicht versöhnen und mildern lassen. Er nahm sich vor, mit ihr in der allernächsten Zeit wohl recht freundlich, aber auch recht ernsthaft darüber zu reden. Sie wußte ja, wie gut er es mit ihr meine, wie lieb er sie habe, und wo das Herz nur einmal willig ist, da ist mit dem Kopf schon eher zurecht zu kommen. Viel schwerer sind bloße Verstandesmenschen von irgend etwas abzubringen oder auf einen andern Weg zu führen. Diese lassen eben nur den Verstand gelten, und mit dem Gemüt ist ihnen nimmer beizukommen.

Wagner war aber auch dabei viel zu praktischer Natur, durch die eben erlebte Szene seinen Plan aus den Augen zu verlieren. Daß indessen, unter diesen Umständen, Hedwig hier keine freundliche Aufnahme finden würde, sah er ein; einer solchen Szene durfte er das arme, schon genug niedergedrückte Mädchen nicht aussetzen und deshalb mußte er unverweilt eine andere Wohnung für sie finden. Er wußte, daß ihm das ohne große Schwierigkeit gelingen würde. Es gibt nämlich kaum einen gastfreieren Ort in der Welt, wie Batavia, kaum eine Bevölkerung, die den Fremden, wenn er nur durch achtbare Leute bei ihr eingeführt wird, herzlicher und unbeschränkter aufnimmt, wie die batavische. Im überfluß lebend, und schon des Klimas wegen in weiten, bequemen Räumlichkeiten hausend, haben sie kleinliche Schwierigkeiten dabei nicht zu überwinden und nach wenigen Stunden schon ist gewöhnlich der Fremde an dem reichbesetzten Tisch wie in der Familie selber so herzlich aufgenommen, als wenn er daheim im eigenen Hause wäre. Einen besseren Fürsprecher wie Wagner hätte Hedwig kaum finden können. Wagner war in Batavia als ein streng rechtlicher, braver und biederer Mann bekannt und seines einfachen, gemütlichen Wesens wegen überall gern gesehen. Als ein tüchtiger Kaufmann hatte er sich dabei mit einigem Glück rasch emporgearbeitet und da die Welt den Erfolg überhaupt als maßgebend für ihr Urteil betrachtet, so durfte er auf ihre Anerkennung in jeder Hinsicht rechnen. In mehreren deutschen wie holländischen Familien war er deshalb ein gern gesehener Gast, und er besann sich so auch nicht lange, schüttelte das unangenehme Gefühl, das ihn bis dahin noch befangen gehalten, ab, und fuhr ohne weiteres Zögern nach Weltefreden hinüber, wo ein paar alte prächtige Leute, Holländer, allein und ziemlich abgeschieden auf einer reizenden Besitzung lebten.

Mynheer van Straaten war ein Mann, der in früheren Jahren bedeutende Cochenille- und Zuckerkulturen betrieben und ein großes Vermögen damit erworben hatte. Damit zog er sich nach Holland zurück, um dort, wie es die meisten Pflanzer tun, seine Reichtümer in Ruhe zu verzehren — aber er sowohl, wie seine Frau waren zu sehr an das tropische Leben gewöhnt worden, um sich in Europa wieder wohl fühlen zu können. Ein paar Jahre hielt es der alte Herr aus, dann erfaßte ihn die Sehnsucht nach dem schönen Java so stark, daß er in Holland nicht länger bleiben konnte. Das rauhe Klima trug möglicherweise viel dazu bei, aber seine Palmen fehlten ihm, seine südliche Sonne, und wie mancher andere kehrte er dorthin zurück, wo er ja doch seine glücklichste und schönste Zeit verlebt — nach Batavia. — Hier in Weltefreden, einer der schönsten Vorstädte, kaufte er sich ein gerade freies, herrlich gelegenes Erbe, und hier gedachte er auch seine Tage zu beschließen.

Wager war schon vor einiger Zeit mit ihm bei van Romelaers, mit denen er manchmal verkehrte, bekannt geworden. Der alte Herr van Straaten hatte den jungen tüchtigen Mann lieb gewonnen, ihn zu sich eingeladen und Wagner dort stets eine so freundliche wie herzliche Aufnahme gefunden. An diese Leute dachte er auch jetzt, als er ein Unterkommen für Fräulein Bernold suchte, und er zweifelte nicht

Kosten trägt die Staatskasse. — Dagegen wurde ein Gärtner Matthäus Fleischmann zu 6 Wochen Haft verurteilt. An demselben Tage (13. März) hatten Kinder von Parteigenossen einen Demonstrationszug mit roten Fähnchen veranstaltet. Als der Leiter dieses Umzuges wurde der Gärtner Fleischmann angesehen und deshalb zu 6 Wochen Haft verurteilt.

Totenliste. In der Klinik in Bonn, wo er Linderung und Heilung von seinem schweren Leiden zu finden hoffte, starb Genosse Reinhard Spieß, Stadtverordneter von Höhscheid, im Alter von 60 Jahren. Schon früh zählte sich Spieß, als von einer festgefügten Organisation im Kreise Solingen noch keine Rede war, politisch zur Sozialdemokratie und die älteren Genossen wissen, daß dem alten Reinhard während des Sozialistengesetzes, wenn die Pflicht rief und einen ganzen Mann erforderte, kein Weg zu weit und keine Arbeit zu schwierig war, um Propaganda für die Sache der Sozialdemokratie zu machen. Gern erzählte der Alte aus der Zeit des Sozialistengesetzes, wo man das offizielle Organ der Partei, den „Sozialdemokrat" nur heimlich in die Wohnungen der Arbeiter tragen und auch die übrige Agitation nur von Mund zu Mund betreiben durfte. Es war für die Sozialdemokratie eine schwere, aber auch eine schöne Zeit, pflegte der Alte im Freundeskreise zu sagen.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen im Holzgewerbe. Für die Tischler sind Bewegungen erfolgreich beendet in Bayreuth, Norden (Ostfriesland), Aurich, Straßburg (Elsaß), Ochshausen, Crimmitschau, Dippoldiswalde, Feuerbach, Großenhain, Großhartmannsdorf, Olbernhau, Mellenbach und für die Möbeltischler in Mühlhausen in Thüringen. Forderungen haben gestellt resp. sind in den Streik getreten oder die Streiks dauern fort für die Tischler und Maschinenarbeiter in Bärenstein bei Glashütte, Greiz, Gera, Weida, Altenburg, Lassan, Leer (Ostfriesland), Marbach am Neckar, Schweidnitz, Osterode (Ostpr.), Speyer, Steinheim an der Murr, Waldenburg und Altwasser in Schles., Stolp, Peine, Waiblingen, Angermünde und Allenstein (Ostpr.): für Stellmacher, Wagenbauer, Maschinenarbeiter und Tischler Waggonfabrik Lindner in Annendorf-Halle a. d. Saale, Delmenhorst und Bremen; für Drechsler in Angermünde, Dinkelsbühl, Kelbra i. Kyffhäuser, Schönlanke, Wald im Rheinland und Zelluloidwarenfabrik Wolff in Nürnberg; für Korbmacher in Nürnberg, Berlin (Stralauer Glashütte) und Glückstadt; für Bürstenmacher nach Augsburg sowie für Bleistiftarbeiter in Nürnberg. Zuzug nach allen diesen Orten ist streng fernzuhalten.

Die Aussperrung der Gipser in Südwestdeutschland, die nun 16 Wochen dauert, geht ihrem Ende entgegen. Die in Karlsruhe von Schiedsrichtern geführten Verhandlungen schlossen mit einem Vergleich ab, der für die Arbeiter annehmbar ist. Es ist ein Hauptvertrag und ein Ortstarifmuster vorgesehen. Die Lohnfrage wird durch örtliche Tarifverträge geregelt. Verzichten mußten die Unternehmer auf die Leistungsklausel und andere derartige Bestimmungen, wegen welcher es vor 16 Wochen zu keiner Einigung kam. Am 3. August müssen die örtlichen Verhandlungen erledigt sein. Über die Annahme des Schiedsspruches müssen die Parteien bis 23. Juli entscheiden. Die Gipser von Mannheim und Ludwigshafen haben in einer Versammlung dem Schiedsspruch zugestimmt.

Der Metallarbeiter-Verband als Zerstörer der Religion. Die „Post" brachte unterm 22. d. Mts. folgende Notiz:

„Religion ist Privatsache."

„Religion ist Privatsache" — so lautet eine Hauptformel der Sozialdemokratie. Unter gewissen Einschränkungen könnte man dem Satze beipflichten; aber die Taten der Sozialdemokraten gegenüber ihren Worten in dieser Frage lehren nur das eine, daß die Religion für einen waschechten Roten das durchaus nicht mehr sein soll: Wer an Marx und Lassalle glaubt, braucht nicht mehr an den „lieben Gott" zu glauben. Freilich offen sagt das noch nicht jeder sozialistische Führer. Aber in diesem Sinne wird gehandelt. Hierfür ein neues Beispiel, und zwar aus der „Stadt der Intelligenz", aus Berlin. Eine Frau hatte einen Berliner Pfarrer gebeten, am Sarge ihres heimgegangenen Mannes die Leichenrede zu halten; aber der Metallarbeiter-Verband erlaubte es nicht, wie aus nachstehendem Schreiben hervorgeht, das die arme Witwe an den Pfarrer sandte. Der uns vorliegende Brief lautet wörtlich folgendermaßen:

„Hochgeehrter Herr Pfarrer!

Unter dem größten Bedauern sehe ich mich genötigt, Euer Hochwürden mitzuteilen, daß der Metallarbeiter-Verband jede kirchliche Vertretung ablehnt. Ich bitte deshalb Euer Hochwürden höflichst um Entschuldigung. Ich möchte mich dem Verband insofern anschließen, weil ich sonst verschiedener Vorteile entzogen würde.

Mit vorzüglicher Hochachtung

zeichnet

(folgt die Namensunterschrift)."

Ist hier wirklich die „Religion" zur „Privatsache" geworden? Kennzeichnet diese Handlungsweise des Metallarbeiterverbandes sich nicht als schlimmster sozialdemokratischer Terrorismus? Und um nicht gewisser Vorteile verlustig zu gehen, folgt, muß die arme bedauernswerte Witwe dem Bannspruche der Verächter aller Religion folgen. Man darf gespannt sein, welche Worte des „Weißwaschens" der „Vorwärts" für diesen Ausbruch von Härte haben wird, der so recht das wahre Wesen, den „Zuchthauscharakter" der sozialdemokratischen Partei klarlegt.

Hierzu schreibt uns der Metallarbeiter-Verband:

Wie immer, so ist auch hier wieder die Sache direkt auf den Kopf gestellt. In Wirklichkeit steht es folgendermaßen: Nachdem wir seit Jahren die Beobachtung gemacht haben, daß die meisten Prediger eine Begleitung der Leiche und auch eine Grabrede ablehnen, wenn ein Kranz unseres Verbandes, dem Verstorbenen gewidmet, im Leichenzuge getragen wird, stellen wir an Angehörige unserer verstorbenen Mitglieder die Frage, ob beim Begräbnis ein Prediger zugegen sei. Wird diese Frage bejaht, dann unterbleibt die Kranzspende. Es soll damit verhütet werden, daß häßliche Auseinandersetzungen zwischen den Leidtragenden und dem Prediger am offenen Grabe stattfinden, wie das leider früher schon häufig der Fall war. Es ist schon mehrere Male vorgekommen, daß die Prediger am Grabe umkehrten, als sie den Kranz unseres Verbandes bemerkten. Das war für die Leidtragenden immer sehr peinlich. Und darum unsere Maßnahme, die ja wohl von jedermann, mit Ausnahme der „Post"redakteure, als korrekt bezeichnet werden wird. Wir wollen aber nicht vergessen, noch zu erwähnen, daß einige Prediger tolerant genug waren, trotz unseres Kranzes ihre Grabrede zu halten, aber es waren das sehr seltene Fälle.

Irgend welchen materiellen Schaden haben die Frauen oder sonstige Angehörige verstorbener Mitglieder nicht, wenn ein Prediger die Leiche begleitet. Da ist eben der oder die Briefschreiberin im Irrtum. Da wir jährlich etwa 250 bis 270 Sterbefälle haben, bemüht sich vielleicht einmal ein Postredakteur, einen Fall ausfindig zu machen, wo eine Hinterbliebenenunterstützung wegen der Begleitung eines Predigers nicht ausgezahlt ist. Andere Ansprüche aber als Hinterbliebenenunterstützung haben Angehörige unserer verstorbenen Mitglieder nicht.

Wenn nun die „Post" sich erdreistet, von „Weißwaschen" zu reden, so möchten wir darauf noch bemerken, daß durch die Anpöbelungen der „Post" wir nicht schmutzig geworden sind. Es ist ja zu bekannt, daß die Postesel uns bekämpfen müssen, und da es nicht anders geht, „arbeiten" diese Leute eben gewerbsmäßig mit Lüge und Verleumdung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Berlin.

14. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Zur Beratung steht: Die Reichsversicherungsordnung, Referent ist Geyer-Leipzig. Redner unterbreitet eine längere Resolution, die die Forderungen der Tabakarbeiter enthält. Der Vertreter der Generalkommission, Hübsch-Berlin, weist auf den Beschluß des außerordentlichen Gewerkschaftskongresses in Berlin hin, wonach, wenn die Reichsversicherungsordnung in dieser Form Gesetz wird, die Krankenkassenbeiträge, die die Arbeiter dann weniger bezahlen müssen, zur Erhöhung der Verbandsbeiträge verwendet werden sollen. Den Gewerkschaften flösse dann eine Jahreseinnahme von ca. 15 Millionen Mark zu, die sehr gute Dienste im Kampfe gegen das Unternehmertum leisten würden. Ohne weitere Debatte wird dann die vom Referenten vorgeschlagene Resolution angenommen und sich ausdrücklich den Beschlüssen des Berliner Gewerkschaftskongresses angeschlossen. Über den internationalen Tabakarbeiterkongreß in Kopenhagen sprach dann kurz Eberle-Bremen. Er schlägt drei Delegierte vor. Als Delegierte wurden gewählt: Deichmann-Bremen, Eberle-Bremen und Schmidt-Dresden.

Zu dem Punkt: Minimallöhne und Tarifverträge in der deutschen Tabakindustrie referierte Deichmann-Bremen. Redner zeigte in einem historischen Rückblick, daß, solange es eine Tabakarbeiterbewegung gibt, auch das Bestreben nach Minimallöhnen vorhanden sei. Zu einer gründlichen Regelung sei es im Gewerbe noch nicht gekommen. Bei einer Reihe von Betrieben wäre es aber gelungen, Minimallöhne zur Anerkennung zu bringen. Die letzte (Bielefelder) Generalversammlung habe dazu beigetragen, daß man auf diesem Gebiete weiter gekommen sei. Es wurde dort eine Resolution angenommen, die den Vorstand beauftragte, sich mit der Generalkommission wegen Einsetzung einer Schutzmarke für die Tabakarbeiter in Verbindung zu setzen. Der Vorstand ist zu dem Resultat gekommen, daß es nicht empfehlenswert ist, die Schutzmarke wieder einzuführen. Die Schutzmarke führt als Kontrollbestimmung nicht zum Ziel. Der Vorstand arbeitete nun einen Minimaltarif für die Zigarrenindustrie aus und unterbreitete diesen den Gaukonferenzen. Diese sprachen sich sämtlich für die Minimallohnbestimmungen aus und teilten auch den Standpunkt des Vorstandes bezüglich der Schutzmarke. Was fordern wir in unserem Lohntarif? Wir verlangen vor allem Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit. Die tägliche Arbeitszeit darf nicht mehr als 9½ Stunden und am Sonnabend nur 8 Stunden betragen. Die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit rechtfertigt sich besonders aus sanitären Gründen. Die Krankheitsziffer bei den Tabakarbeitern und besonders bei unseren Kolleginnen ist enorm; es muß besser werden mit dem Gesundheitszustande der Tabakarbeiter! Unsere zweite Forderung ist, bestimmte Minimalsätze festzusetzen. Unter 7,70 Mk. pro Mille sollen keine Zigarren mehr angefertigt werden. Der Minimallohn soll pro 1000 Stück einfacher Zigarren betragen: a) Formarbeit 7,70 Mk. (5 Mk. Rollerlohn und 2,70 Mk. Wickellohn), b) Handpresse (8 Formen, Quetsche) 9,50 Mk. (6,20 Mk. Rollerlohn und 3,30 Mk. Wickellohn), c) Hand- und Pennalarbeit 11 Mk. (7,20 Mk. Rollerlohn und 3,80 Mk. Wickellohn). Der Minimallohn für Zigarillos in gewöhnlicher Größe soll bei Verwendung der gleichen Decke und in Formarbeit 7,20 Mk. betragen. (4,50 Mk. Rollerlohn und 2,70 Mk. Willellohn.) Der Mindestlohn der im Tagelohn beschäftigten Zurichter resp. Aussucher soll auf 2,25 Mk. und der Mindestlohn der im Tagelohn beschäftigten Zurichterinnen auf 1,50 Mk. täglich festgesetzt werden. Für bessere Arbeiten sind die Sätze natürlich höher. Diese Löhne sollen nur für Betriebe gelten in kleinen Orten, wo die Mietspreise gering sind. In den anderen Orten müssen Aufschläge gefordert werden. Was gedenken wir zu tun, um auf die Gestaltung der Lohnverhältnisse unserer Heimarbeiter einzuwirken? Im allgemeinen stehen wir ja auf dem Standpunkte, daß wir alles tun müssen, um die Heimarbeit zu beseitigen. Die Heimarbeit wird aber noch nicht so schnell verdrängt werden, da müßte die Gesetzgebung eingreifen. Für die Heimarbeiter verlangen wir einen fünfprozentigen Lohnzuschlag. Dieser soll ein Äquivalent sein für die Ausgaben des Heimarbeiters an Licht und Feuerung. In der Tariffrage stehe ich auf dem Standpunkte, daß wenn die Unternehmer mit uns Tarife abschließen wollen, wir dies dann ruhig tun sollen. Unsere Unternehmer wollen zwar im allgemeinen keine Tarifverträge abschließen. Ende 1909 hatten wir nur für 475 Betriebe mit 2216 beschäftigten Personen Tarifverträge abgeschlossen. Bei Tarifabschlüssen müssen wir die Grundsätze aufstellen, daß die Tarife auf nicht allzulange Zeit abgeschlossen werden, und nur mit solchen Firmen, die sich verpflichten, nicht in Gefängnissen und Korrektionsanstalten arbeiten zu lassen. Eine weitere Bedingung ist, daß die Firmen, die Filialen haben, sich verpflichten, für ihre Filialbetriebe ebenfalls Verträge abzuschließen. Ferner ist es notwendig, daß, wenn sie Zigarren kaufen, diese nur aus Betrieben nehmen, wo wir ebenfalls im Tarifvertragsverhältnis stehen. Wenn wir die Minimallöhne erfolgreich durchführen wollen, dann müssen wir unsere Macht zu stärken suchen, alle unsere Kollegen der Organisation zuzuführen. Wir werden aber auch, wenn es notwendig ist, an die Solidarität der übrigen Arbeiter appellieren und verlangen, daß sie nur Zigarren konsumieren, die in Betrieben hergestellt sind, die unsere Forderungen bewilligt haben. Wir wollen unsere übrigen Arbeitsbrüder auffordern, uns beizustehen, weil es nicht nur in unserem, sondern auch in ihrem Interesse liegt, wenn wir unsere Forderungen durchsetzen. Vor allen Dingen müssen wir uns an die Konsumvereine wenden, und bei diesen können wir am besten in unserem Interesse wirken, wenn unsere Kollegen sich ihnen als Mitglieder anschließen. Unser Hauptziel muß aber sein: Stärkung unserer Organisation, dann werden wir unsere Forderungen auch durchsetzen. (Beifall.) Der Referent unterbreitete eine Resolution, in der gesagt wird, daß die Generalversammlung die aufgestellten Mintmallohnbestimmungen und Abschluß von Tarifverträgen für die Arbeiter des Zigarrengewerbes bestätigt und die Verbandsleitung beauftragt, auch für die Arbeiter des Zigaretten-, Kautabak- und Rauchtabakgewerbes Minimallohnbestimmungen auszuarbeiten. Zur Begutachtung und endgültigen Bestätigung dieser Bestimmungen sollen Branchenkonferenzen einberufen werden. An das Referat schloß sich eine rege Debatte, in der die Ausführungen des Referenten unterstützt und ergänzt und noch besondere Wünsche vorgetragen werden.. Von einem Delegierten aus Halle wurde gefordert, man solle im Tarifvertragsentwurf eine Bestimmung aufnehmen, daß die ein-

---

daß sich das junge Mädchen die kurze Zeit ihres Aufenthalts dort nicht allein wohl und glücklich fühlen, sondern auch ruhig und ungestört leben werde und keine Kränkung weiter zu befürchten habe. — Und doch fand seine Bitte an dieser Stelle nicht gleich ein williges Gehör. Als er nämlich bei den alten Leuten saß und ihnen ohne weitere Umschweife von der jungen Fremden erzählte, die er nicht gern allein in einem Hotel lassen möge und deshalb bei lieben Freunden unterbringen möchte, wurde Mevrouw van Straaten ganz verlegen und der alte Herr hustete ein paarmal und sah still vor sich nieder.

Wagner erschrak; er fühlte, ohne daß ein Wort der Erwiderung gesprochen war, wie hier etwas nicht so ganz richtig sei, und bereute schon, die guten Leute in Verlegenheit gebracht zu haben, ihm eine abschlägige Antwort geben zu müssen — und einen wichtigen Grund dafür hatten sie dann gewiß.

Mevrouw ließ ihn aber darüber nicht lange in Zweifel und sagte, mit einem Blick auf ihren Gatten:

„O wie gern, wie sehr gern würden wir die junge liebe Dame, von der Sie uns eine so freundliche Beschreibung machen, bei uns aufnehmen, wären wir eben noch so allein, wie vor wenigen Tagen, aber — mein Bruder ist von Europa zurückgekommen. Er war krank, recht krank, als er Batavia vor drei Jahren verließ, und wenn sich sein Leiden auch zum Glück vollständig gehoben hat, daß er sich wieder einer für seine Jahre kräftigen Gesundheit erfreut, so — so ist er doch so ernst, ja so — so —"

„Ein Rappelkopf ist's, Wagner, ein mürrischer Rappelkopf", unterbrach sie Mynheer van Straaten, „der mit sich und der Welt unzufrieden scheint und sich und die Welt dabei mißhandelt. Das ist das Kurze und Lange von der Sache, und Du brauchst da gar nicht so um den Brei herumzugehen, Alte. Ein seelengutes Herz hat er, er würde keinem Tier ein Unrecht tun, geschweige denn einem Menschen; aber er ist ordentlich menschenscheu, mag mit niemandem verkehren als mit seinem eigenen langweiligen Selbst, und ist dabei ein solcher Haustyrann geworden, wie überhaupt nur ein alter Junggeselle sein kann."

„Aber, Lodewijk!"

„Was wahr ist, muß wahr bleiben!" rief der alte Herr. „Das junge Mädchen, von dem Sie sprechen, wäre ein wahres Gottgesandt hier ins Haus, und ich und meine Alte würden sie mit offenen Armen empfangen, wenn wir den Schwager nicht hier hätten. Möglich, daß er sichs ganz ruhig gefallen ließe, möglich aber auch, daß er ihr das Leben zu einer Hölle machte, und dem wollen wir doch wahrhaftig keinen lieben Gast aussetzen."

„Mein Mann hat leider recht," seufzte Mevrouw. „Bruder Martijn ist, seit er uns verlassen, recht griesgrämig und unzufrieden geworden. Möglich, daß sie ihn daheim viel geärgert und gekränkt haben, denn wenn jemand aus Indien nach Holland zurückkommt, so wird er stets als ein goldener Schwamm betrachtet, den man so lange drücken muß, als er nur noch einen Tropfen hergibt. Er hat dadurch die Menschen verachten gelernt, läßt es jetzt aber an den falschen aus und hat sogar im Sinn, sich ganz allein irgendwo ein Haus in die Berge hinein zu bauen, um nur ja mit niemandem weiter in Berührung zu kommen."

„Das wäre der größte Gefallen, den er dem Menschengeschlecht erweisen könnte," sagte van Straaten trocken, „denn man muß ihn wirklich so genau kennen und so lieb haben wie wir, um nur mit ihm auszukommen. Aber da ist er. Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt; übrigens brauchen Sie sich nicht vor ihm zu fürchten, Wagner. — Er beißt wenigstens nicht — die einzige gute Eigenschaft, die er hat."

Ein großer, schlanker Mann mit eisernen Zügen und eisgrauen Haaren, in die leichte, bequeme indische Morgentracht gekleidet, betrat in diesem Augenblick das Gemach. Er hielt ein Buch in der Hand und wollte damit eben hindurch in ein anderes Zimmer gehen, als er den Fremden bemerkte. Im ersten Augenblick schien es, als ob er nicht übel Lust habe wieder umzukehren, aber schicklicherweise ging das doch nicht mehr, ohne vorher wenigstens ein paar Worte der Begrüßung gewechselt zu haben.

„Mein Schwager Lockhaart," sagte dabei, ihn vorstellend, van Straaten — „Martijn, ein lieber Freund unseres Hauses, Mynheer Wagenaar von der Firma Wagenaar und van Roeken."

Der alte Herr hatte, während sich Wagner leicht verneigte und sein eigener Name genannt wurde, ein Gesicht gemacht, das der vorhin von ihm gelieferten Beschreibung vollkommen entsprach. Wie er aber Wagners Namen und die Firma hörte, wurde er aufmerksam und mit einer Bewegung, daß der Gast seinen Sitz behalten möge, sagte er:

„Wagenaar — Wagenaar? Ich habe mit einer jungen Dame die Seereise gemacht, die an einen Herrn Wagenaar empfohlen war. Sind Sie das?

„Kamen Sie auf der Rebekka?"

„Ja."

„Dann war allerdings Fräulein Bernold Ihr Mitpassagier."

„Und wo steckt sie jetzt?"

„Im Hotel der Nederlanden, wo sie —"

„Im Hotel?" rief der alte Herr, ordentlich unwillig, ohne ihn ausreden zu lassen — „ein einzelnes, junges Mädchen im Hotel? Hatten Sie gar keine Familie hier, wo Sie sie unterbringen konnten?"

Van Straaten sah seine Frau etwas erstaunt an. So viel Anteil hatte der alte Herr noch an niemandem genommen, ja sich nicht einmal erkundigt, was aus seinen Freunden hier geworden war. Die Welt, wie er immer behauptete, ging ihn garnichts mehr an und er wollte auch deshalb nichts mehr von ihr wissen. Wagner selbst wußte nicht gleich, was er darauf erwidern solle, denn sagte er, daß er gerade in dieser Absicht heute morgen hierher gekommen wäre, so brachte er van Straatens in Verlegenheit. Mevrouw aber, die das wohl fühlen mochte, nahm für ihn das Wort und rief:

„Mynheer Wagenaar hat uns gerade deshalb heute morgen besucht. Er — wußte nicht, daß wir schon so liebe Einquartierung hatten, und da —"

„Nun? — und da?" wiederholte der alte Herr und sah sie erstaunt an.

„Nun, wir — wir sprachen eben darüber," sagte seine Schwester, jetzt wirklich verlegen, denn sie hätte um's Leben gern die junge Fremde auf einige Zeit bei sich im Hause gehabt, nur um ein klein wenig Abwechselung in ihr stilles Leben zu bringen — „wir — wir glaubten aber nicht, daß es jetzt ausführbar sein würde, weil — weil Du doch jetzt Deine Bequemlichkeit hier haben mußt."

„Ich?" sagte der alte Lockhaart und sah seine Schwester mit großen Augen an, „brauch' ich sechs Zimmer zu meiner Verfügung, um meine Bequemlichkeit zu haben, wie Du's nennst, und betrachtet Ihr mich etwa als Vogelscheuche hier im Hause, Euch sonst vielleicht liebe Gäste daraus fern zu halten? Verdommich, dann pack' ich noch heute meinen Koffer wieder und ziehe in die Berge hinauf."

„Aber lieber, bester Bruder," rief Mevrouw erstaunt, „wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, daß es Dir irgend lieb sein könnte —"

(Fortsetzung folgt.)

zustellenden Arbeiter nur vom Arbeitsnachweis des Deutschen Tabakarbeiterverbandes zu entnehmen sind. Ein Redner glaubt, daß Minimallöhne für das Zigaretten-, Kautabak- und Rauchtabakgewerbe leichter durchzuführen sind, als für das Zigarrengewerbe. Geklagt wird über mangelndes Entgegenkommen von einzelnen Konsumvereinen und parteigenössischen Zigarrenhändlern.

Die Internationale der Brauereiarbeiter. Bei dem gegenwärtigen Kampfe der Brauereiarbeiter in der Schweiz tritt die Internationale der Brauereiarbeiter auch in bezug auf die Streikunterstützung zum ersten Male in größerem Umfange praktisch in Wirksamkeit. Internationale Verbindungen und Gegenseitigkeitsverträge haben die Brauereiarbeiterorganisationen von Deutschland, Österreich, der Schweiz und von Nord-Amerika schon seit 1895; sie waren darin wohl die ersten von den Gewerkschaften. Auch hatte der deutsche und der amerikanische Verband einen internationalen Kampffonds zur gegenseitigen Unterstützung geschaffen. Dieser Kampffonds wurde aufgehoben und im Jahre 1908 die Unterstützung bei Kämpfen anders geregelt. Und diese Veranstaltung kommt jetzt den Schweizer Brauereiarbeitern sehr zustatten. Die Schweizer Brauunternehmer haben sich vor etwa Jahresfrist dem deutschen Boykottschutzverband für Brauereien angeschlossen, ohne Zweifel in Rücksicht auf die kommende Tariferneuerung. Scharfmacher von jeher, suchten sie Rückendeckung bei den deutschen Brauunternehmern, um diese im Falle eines Kampfes ihre Kosten tragen und ihre Verluste ersetzen zu lassen. Sie haben denn auch mit aller Absicht den Kampf provoziert, um die Organisation mit Hilfe der deutschen Brauunternehmer und der deutschen Hirsch-Dunckerschen und christlichen Streikbrecher zur Strecke bringen zu können. Sie sperrten zu diesem Zwecke die gesamten organisierten Brauereiarbeiter aus. 1600 Mann stehen im Kampfe. — Da ist dann die neue Internationale der Brauereiarbeiter eingesprungen und hat den Schweizer Brauereiarbeitern Mittel zur Unterstützung in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt. Das Sekretariat der Internationale liegt in den Händen des deutschen Brauereiarbeiterverbandes. Der Kampf kann, da reichliche Mittel vorhanden sind, sehr lange geführt werden, solange bis die Schweizer Unternehmer der Vernunft zugänglich sind.

Der Tischlerstreik in Budapest nimmt einen für die Arbeiter günstigen Verlauf. Die Unternehmer hatten mit allen Mitteln des Terrors versucht, die Organisation niederzuzwingen. Die Bauunternehmer versprachen ihnen tatkräftige Hilfe. Auch versuchten die Unternehmer aufs neue, die Regierung zur Auflösung der Organisation der Arbeiter zu bewegen. Vor zwei Jahren hatte die Regierung sich hierzu hergegeben. Dieses Mal lehnte sie es ab, weil sie bei dem damaligen Vorgehen keine Lorbeeren gesammelt hatte; die Arbeiter fanden sich in anderer Form doch wieder zusammen. Die Aussperrung fiel damals glänzend ins Wasser. In der zweiten Woche des Kampfes wurden die Forderungen bereits für 350 Arbeiter bewilligt und jetzt nach siebenwöchentlicher Dauer haben fast alle maßgebenden Geschäfte den vorgelegten zweijährigen Vertrag anerkannt. Von 2000 in Frage kommenden Tischlern arbeiten bereits 1500 zu den neuen Bedingungen. Die deutschen Holzarbeiter werden dringend ersucht, den Zuzug nach Budapest bis auf weiteres noch fernzuhalten.

Soziales.

Kinderschutz in England. In England wird zurzeit an der Verbesserung des bestehenden Kinderschutzgesetzes gearbeitet, soweit es den Straßenhandel durch Kinder betrift. Das Gesetz vom Jahre 1903 gab den Lokalbehörden das Recht, den Straßenhandel durch Kinder ganz zu verbieten oder einzuschränken. Verboten war die Verwendung von Kindern unter 11 Jahren gänzlich, die Verwendung von Kindern bis zu 14 Jahren in der Zeit vor 6 Uhr morgens oder nach 9 Uhr abends. Eine inzwischen eingesetzte parlamentarische Kommission, die die Wirkung der bisherigen Gesetzgebung zu untersuchen und Verbesserungsvorschläge auszuarbeiten hatte, hat soeben ihre Berichte, einen solchen der Majorität und einen Minoritätsbericht, vollendet. Der Kommission wurde ein geradezu erdrückendes Material für die ungeheure Schädlichkeit des Straßenhandels durch Kinder vorgelegt, von denen die meisten nach den Ermittelungen zu Vagabondage und zum Verbrechertum direkt getrieben werden, da sie sich nur als ganz junge Verkäufer durchsetzen können, aber keinerlei Fähigkeiten für irgend einen festen Beruf sich aneignen, dem sie später nachgehen könnten. Bei den Mädchen wurde festgestellt, daß sie eigentlich ohne jede Ausnahme später dem Leben der Schande verfallen. Welchen Umfang die Beschäftigung von Kindern im Straßenhandel hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: In England und Wales waren über 16 000 Knaben und Mädchen unter 16 Jahren im Besitze von Erlaubnisscheinen für den Zeitungshandel, während dort etwa 20 000 Knaben und 3000 Mädchen unter 16 Jahren die Erlaubnis zum Straßenhandel besaßen. In anderen Teilen des Landes ist deren Zahl nicht kleiner. Die neuen Vorschläge der erwähnten Kommission lassen sich, wie folgt, zusammenziehen: 1. Die Beschäftigung von Knaben unter 17 Jahren und von Mädchen unter 18 Jahren soll vollständig verboten werden; nicht betroffen würden hiervon die als Ausläufer Beschäftigten, die zur Bedienung regelmäßiger Kundschaft Verwendung finden. 2. Die mit dem Straßenhandel durch Kinder zusammenhängenden Anzeigen sollen dem Jugendgerichtshofe überwiesen und die Strafbestimmungen entsprechend abgeändert werden. 3. Die Lokalschulbehörden werden mit der Überwachung des Gesetzes betraut; auch können sie die Arbeitsvermittelung für schulentlassene Kinder übernehmen, bezw. in dieser Hinsicht durch Rat- und Hilfserteilung wirken. Der Bericht der Minorität schlägt ähnliche Maßnahmen vor, will es jedoch den Lokalbehörden überlassen, dieselben durch Ortsstatut in Kraft treten zu lassen. Von Interesse ist noch, daß der Majoritätsbericht, der von den Liberalen und dem Arbeitervertreter gezeichnet ist, auch die Unterschrift des der Kommission angehörenden Vertreters des Unterrichtsministeriums enthält, während der Vertreter des Ministeriums des Innern mit den Konservativen den Minoritätsbericht unterzeichnete.

Aus dem Gerichtssaal.

Militärische Pädagogik. Wegen Mißhandlung Untergebener in 63 Fällen hatte sich der Sergeant der Reserve Terpitz vor dem Kriegsgericht der Königl. Landwehr-Inspektion in Berlin zu verantworten. T., der früher bei der Kavallerie stand, ist in Berlin Polizeibeamter. Die Anklage legte ihm zur Last, im Jahre 1908 seine Untergebenen in 63 Fällen bei Ausübung des Dienstes mißhandelt zu haben. Eine besondere Vorliebe hatte der Angeklagte dafür, die Untergebenen mit dem Springseil auf den Rücken und ins Gesäß zu schlagen. Bei den Turnübungen versetzte er den Mannschaften in zahlreichen Fällen derartige Schläge. Die Anklage enthielt die Namen von nicht weniger als 25 Ulanen, die mit dem Springseil Bekanntschaft gemacht haben. Es wurden bei allen Mannschaften Mindestfälle angenommen, und die Anklage enthielt im ganzen sechzig Fälle. Hierzu kamen noch zwei Fälle, in denen der Angeklagte Untergebenen Ohrfeigen gab. Schließlich wurde ihm noch eine Mißhandlung, bei der er einen Untergebenen mit einer Gerte schlug, zur Last gelegt. T. war in vollem Umfang geständig. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Angeklagte nicht wie ein Soldatenschinder vorgegangen sei, sondern daß er nur erzieherisch eingewirkt habe. Die Fälle der Mißhandlungen mit dem Springseil wurden jedoch als vorschriftswidrige Behandlungen angesehen und auf eine Gesamtstrafe von im ganzen neun Tagen gelindem Arrest erkannt. — Das Gericht muß etwas seltsame Vorstellungen über Pädagogik haben, wenn es in 63 körperlichen Mißhandlungen nur erzieherische Einwirkungen sieht.

Gerechte Strafe. Der Chauffeur Gerstle einer Schiltigheimer Brauerei, welcher vor einigen Wochen mit einem Lastautomobil in der Nähe des Forts Roon den auf einem Dienstwege befindlichen Leutnant Jacob vom 1. Unterelsässischen Infanterie-Regiment Nr. 132 angefahren und in hilflosem Zustande liegen gelassen hatte, wurde vom Gericht zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und hilflosen Liegenlassens eines Verletzten verurteilt.

Die Frau Staatsanwalt als Diebin. Wegen Diebstahls hatten sich dieser Tage die 56 Jahre alte Witwe Olga des verstorbenen Oberstaatsanwalts Henke und deren 37 Jahre alter Stiefsohn, Kaufmann Peter Henke in Strausberg, vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Der Kaufmann Schulz aus Bukow und seine Frau bestiegen eines Tages in einem Ostbahnzug ein Kupee 2. Klasse, brachten ihr Gepäck darin unter und bemerkten erst dann, daß sie sich in einem Damenkupee befanden; sie traten wieder hinaus und begaben sich in das Nebenabteil für Nichtraucher, ließen aber aus Versehen zwei Schirme und zwei Stöcke in dem zuerst betretenen Kupee zurück. Als sie in Müncheberg ihre Sachen aus dem Nebenkupee holen wollten, war dieses leer und ein wertvoller Schirm sowie zwei Spazierstöcke daraus verschwunden. Ein Schaffner des Zuges teilte ihnen aber mit, daß in Strausberg eine Dame das Kupee verlassen habe. Bei weiterer Nachforschung in Strausberg stellte sich heraus, daß die Dame die angeklagte Frau Henke war. Bei einer Haussuchung wurde der fremde Schirm im Spind der Frau Henke gefunden. Schulz erkannte die Sachen als sein Eigentum. Das Urteil lautete gegen Frau Oberstaatsanwalt Olga Henke wegen Diebstahls auf zwei Wochen Gefängnis und gegen Kaufmann Peter Henke wegen Begünstigung auf eine Woche Gefängnis.

Ein frommer Mann. Die Strafkammer Ansbach verhandelte Donnerstag bei verschlossenen Türen gegen den 63 Jahre alten verheirateten Maurer und Steinhauer Johann Georg Gunst von Rothenburg o. T. Der Angeklagte ist Vater von sechs Kindern und fünf Kinder sind gestorben. Seit dem Jahre 1906 verübte er die schwersten Sittlichkeitsverbrechen an Kindern unter 14 Jahren und zwar unter dem Deckmantel der Religion und der Frömmigkeit. Er ist Vorstand der „christlichen Gemeinde" in Rothenburg o. T. und hielt als solcher in Rothenburg selbst und in der Umgegend religiöse Vorträge ab, bei welchen er furchtbar über den Alkoholismus, das Spielen und den unsittlichen Lebenswandel loszog, den manche Leute führen. Durch sein religiöses Gebaren erwarb er sich großes Ansehen und kein Mensch dachte daran, daß in seiner Person einer der schlimmsten Sittlichkeitsverbrecher verborgen sei. Er ließ nämlich in der Zeitung ausschreiben, daß er Religionsunterricht erteile, worauf die Leute ihre Kinder zu ihm schickten. Den Kindern gab er christliche Blättchen zum Lesen und so zog er sie an sich und verging sich dann an ihnen in der gemeinsten Weise; nicht einmal ein sechsjähriges Mädchen verschonte er. Der Elende wurde wegen sechszehn einzelner Vergehen wider die Sittlichkeit zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus Nah und Fern.

Eine mysteriöse Geschichte. Als der Berliner Personenzug in der Nacht zum 25. Juli um 1 Uhr 32 Minuten in den Bahnhof von Hannover einlief, bemerkte man, auf einem Postwagen liegend, die Leiche eines Soldaten des Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10 aus Stendal. Die Leiche wies einen Beinbruch und Verletzungen im Gesicht, anscheinend auch einen Bruch des Rückenwirbels auf. Nach der Lage der Sache ist anzunehmen, daß der Soldat, in dessen Stiefeln der Name Fischer, Heinr., verzeichnet war, irgendwo von einer Brücke, die über den Bahnkörper führt, von einem Dritten heruntergestürzt oder in der Dunkelheit gefallen ist. Möglich auch, daß er als blinder Passagier versucht hat, sich von der Brücke auf einen Bremsbock zu begeben und dabei herabgestürzt ist.

Ein nettes Früchtel. Ein siebzehnjähriger Zahntechnikerlehrling in Berlin stahl seinem Vater, einem Rentier, während dieser im Bade weilte, aus den Westen Brillanten im Werte von 60 000 Mk. Drei ihm bekannte Bardamen versetzten sie.

Unter dem Verdachte der Kautionsschwindelei wurde der aus seiner kurzen Tätigkeit als Leiter des Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhauses in Berlin bekannte Direktor Söndermann verhaftet.

Ein schweres Bootsunglück ereignete sich Freitag nachmittag auf der Oder bei Hohensaathen (Kreis Angermünde). Die 15jährige Tochter des Gutsbesitzers Schirrmann, eine zu Besuch weilende Verwandte und vier Arbeiterfrauen wollten in einem Boote nach dem gegenüberliegenden Ufer fahren. Durch die starke Strömung wurde das Boot aber auf ein Fährseil getrieben, sodaß es kenterte; alle sechs Insassen fielen ins Wasser. Es gelang nur, zwei Arbeiterfrauen zu retten, die übrigen ertranken.

Ein Gemeindeidyll aus dem Reiche Züllichau-Krossen. Mehr als eigenartige Zustände scheinen in der Gemeinde Rentschen bei Züllichau zu bestehen, wie anläßlich einer Beleidigungsklage vor dem Schöffengericht zu Züllichau bekundet wurde. Der Häusler Paech war angeklagt, die Gemeindevertreter von Rentschen Spitzbuben und Zigeuner genannt zu haben, was er auch nicht bestritt. Veranlaßt wurde der Betreffende hierzu durch Maßnahmen der Gemeindevertretung (die sich fast ausschließlich aus Großbauern zusammensetzt). Es bestand nämlich in der Gemeinde eine private Schweineversicherung gegen Trichinen, der sich der größte Teil der Gemeindemitglieder angeschlossen hatte. In den letzten Jahren waren die Mitglieder von der Entrichtung der Beiträge entbunden, da die betreffende Versicherungskasse über einen ansehnlichen Bestand verfügte. Nun hatte im letzten Jahre die evangelische Kirchengemeinde zirka 4000 Mark zu den Kirchenbaulasten beizutragen. Was tat nun die Gemeindevertretung von Rentschen? Sie nahm einfach zu diesem Zwecke 600 Mark aus der — privaten Trichinenkasse. Dadurch schmolz natürlich der Bestand beträchtlich zusammen, sodaß im September vorigen Jahres der Nachtwächter von Rentschen bei den Mitgliedern der Kasse herumgehen mußte, um neuerdings Beiträge von denselben einzuziehen, bei welcher Gelegenheit der Beklagte seine inkriminierten Äußerungen tat. In der Urteilsbegründung — Paech wurde wegen formaler Beleidigung zu 80 Mk. Geldstrafe verurteilt — wird denn auch erklärt, daß die Verwendung der 600 Mk. für diesen Zweck „ungehörig" sei, zumal auf diese Weise auch katholische Gemeindemitglieder zu den Lasten für die evangelische Kirche herangezogen worden seien. In der Tat ist dieses Verfahren mit fremden Privatgeldern mindestens „ungehörig", und es ist das Verdienst der Anklage, in dieses liebliche Gemeindeidyll hineingeleuchtet zu haben. Nun scheint dieses Vorkommnis nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben dieser Gemeinde zu sein, denn der Angeklagte kramte noch allerhand niedliche Vorgänge aus seiner Gemeinde aus. So z. B.: Das Gehalt für den Lehrer wird zum Teil durch Umlage aufgebracht. Diese Umlage wäre entsprechend der Gehaltszahlung viermal im Jahre zu den Quartalen zu erheben. Es soll nun der vierteljährliche Beitrag nicht viermal, sondern fünfmal in einem Jahre erhoben worden sein. Der fünfte Beitrag ist aber nicht für das Gehalt des Lehrers, sondern für die Räumung von Gräben verausgabt worden. Nun sollen aber von dem zuviel erhobenen Gelde nicht etwa sämtliche Graben der Gemeinde geräumt worden sein, sondern nur diejenigen in dem Gebiete der größeren Besitzer, die in der Gemeindevertretung die überwiegende Majorität haben. Diejenigen Graben aber, die sich in dem Gebiet der kleineren Besitzer befinden, sollen nicht geräumt worden sein. Derartige Zuvielerhebung von Beiträgen, beziehungsweise Umlagen soll wiederholt vorgekommen sein. Ferner behauptete der Beklagte, daß die größeren Besitzer der Gemeinde in der Einkommensteuer und in ihren sonstigen Steuern viel zu niedrig eingeschätzt seien, so daß die kleineren Besitzer fast ebenso viel Steuern bezahlen müßten wie die größeren Bauern. Ebenfalls seien Unregelmäßigkeiten bei der Erhebung des Pfarrgehalts und des Wächtergehalts häufig vorgekommen. Dieselben liefen alle darauf hinaus, daß von sämtlichen Gemeindemitgliedern zuviel Beiträge erhoben würden, und daß die überschießenden Beträge dann lediglich zugunsten der großen Besitzer verwendet würden. Es sind recht erbauliche Dinge, die da vor Gericht zur Sprache gelangten. Vielleicht werden die maßgebenden Behörden hierdurch veranlaßt, diese eigenartige Gemeindeverwaltung unter die Lupe zu nehmen. Insbesondere dürfte sich dem Landrate des Kreises Gelegenheit bieten, die mehr wie eigenartige Geschäftsführung auf ihre Übereinstimmung mit den Forderungen der Landgemeindeordnung zu prüfen. Man sieht hier wieder einmal, wie es in den Gemeinden zugeht, die nicht unter der Kontrolle von Sozialdemokraten stehen. Wir werden uns der Sache erinnern, wenn wieder einmal der Vorwurf erhoben wird, wir trieben dort, wo wir die Mehrheit haben, Mißwirtschaft!

Vier Fischer ertrunken. Nach einer Meldung aus Danzig sind am Sonntag nachmittag bei Bohnsack infolge der stürmischen See vier Fischer ertrunken, darunter Vater und Sohn. Zwei andere Fischer, die gleichfalls ins Wasser gefallen waren, wurden gerettet.

Mit einer Mistgabel das Herz durchbohrt. Dem in Hattingen wohnenden Agenten Waehnert wurde vor einigen Tagen das Haus zwangsweise verkauft. Die Hauptgläubigerin Trabmann, die mit ihrer Forderung noch nicht voll befriedigt war, erschien am 22. Juli im Garten des ehemaligen Besitzers Waehnert, um mit einem Gerichtsvollzieher die Gartenfrüchte pfänden zu lassen. Waehnert war hierüber derart erregt, daß er mit der Mistgabel der Frau das Herz durchbohrte. Alsbald eilte er nach Hause, jagte sich eine Kugel in den Kopf, die den Tod des Mannes herbeiführte. Die Gläuberin war kinderlos und lebte in sehr guten Verhältnissen.

Familiendrama. Die Frau des Fabrikarbeiters Krüger in Düsseldorf erdrosselte ihre beiden Kinder, einen sechsjährigen Knaben und ein einjähriges Mädchen. Streit mit ihrem Manne soll die Ursache sein. Die Frau wurde verhaftet.

Auch ein „Armer". Die Nürnberger Armenpflege hatte das Unterstützungsgesuch eines Mannes abgelehnt, der 43 Mk. Wochenverdienst hatte. Er beschwerte sich dann über die Ablehnung seines Gesuchs bei der Provinzialregierung und diese ermittelte, daß der Unterstützungsbedürftige das erste Vorstandsmitglied des Freßvereins „Stopfer" ist!

Feuer im Schiff. Auf dem in Southampton beheimateten Dampfer „Momus", der sich auf der Reise von Neuyork nach Neuorleans befand, brach am Freitag in der Nähe von Florida Feuer aus. Das Schiff stoppte und bat mittels drahtloser Telegraphie um Hilfe. Darauf eilte das Schwesterschiff „Comus" an die Unfallstelle und nahm die 86 Passagiere des „Momus" an Bord. Das Feuer wurde dann gelöscht.

Drei Kinder verbrannt. In einem Dorfe bei Nizza verbrannten drei Kinder, während die Mutter bei dem Versuch, die Kinder zu retten, Brandwunden davontrug.

Explosion auf einem deutschen Dampfer. An Bord des in Marseille vor Anker liegenden deutschen Dampfers „Prinz Heinrich" fand eine Explosion statt. Ein Dampfrohr platzte. Drei Mann der Besatzung wurden schwer verletzt.

1140 000 Dollars unterschlagen. Der Präsident der Fidelity Trust Company in Louisville gibt bekannt, daß der Gesamt-Überschuß der Gesellschaft im Betrage von 1 140 000 Dollar durch Unterschlagungen August Ropkes, des Hilfssekretärs und Buchhalters der Gesellschaft, verschlungen wurde. Ropke, der in Neuyork und Chicago stark spekulierte, wurde verhaftet.

Das Unwetter in Italien. Aus der italienischen Unwetterzone treffen immer neue Nachrichten über die verheerenden Wirkungen des Unwetters ein. Bei Pontenuovo wurde ein mit sechs Personen besetzter Bauernwagen mit den Pferden 10 Meter weit in ein Feld geschleudert. Hohe Bäume wurden ausgerissen und zahlreiche Menschen getötet. In einer Weberei zu Valsaghello wurden 150 Frauen durch ein herabstürzendes Dach verschüttet. 7 blieben tot, die übrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Als die Väter und Gatten der Toten an der Unglücksstelle erschienen, gab es herzerschütternde Szenen. In Mombello schlugen mehrere Blitze in ein Irrenhaus ein. Die Geisteskranken flohen entsetzt. In Busto Arsizio ergoß sich nachmittags 4½ Uhr ein Hagel von Steinen und Glas auf die Straße, als wenn ein Erdbeben die Häuser erschüttern machte. Bisher wurden 53 Tote gezählt. Die meisten sind durch die zusammenbrechenden Dächer und Fabriken erschlagen worden. In Isca in der Provinz Catanzaro wurde gestern früh ein starkes Erdbeben verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, König-str. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57a.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
Johs. Gode, **Moisling,** Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
W. Steinhoff, **Travemünde.**

Beerdigungs-Instit.
E. BARBY Hüxstr. 117. Zur Ruhe
Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.

Beerd. u. Sarg-Mag.
J. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193.
C. Weiß, Lager fertiger Särge.
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch. Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Max Kankel, **Schlutup.**

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Chr. Bade, Hüxstr 128. H. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Eimer-, Braun- und Doppelbier.
L. Hochmann, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
Grabower Kellerbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Gradeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

A. N. Becker Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.
F. Weiermüller Schwartauer Allee No. 3b. Einerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, **Lübeck,** Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, **Lübeck,** Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Bentin, **Lübeck,** Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
Gebr. Biehl, **Lübeck,** Moisl. Allee 2c.
A. Burmester. Fackenbg. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hardt,
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohberg 56.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anila", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., **Reinfeld.**
H. Timm, **Schwartau,** Lüb.-Str. 2.

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breitestr. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Neuwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Ververk",
Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 50. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Petzerstr. 1c.

Drogerien
Otto Bähnk, **Lübeck,** Friedrichstr. 76.
J. Becker, Dornestr. 29.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
J. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
H. Heldtmann, Warendorpstr. 72.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schüsselbuden 1 (Ecke Mengstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.

Fahrr., Nähmasch.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Frister & Roßmann,
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Rich. Israel, Alistr. 31.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, **Schlutup.**
H. Krohne, **Schwartau,** Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben und Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie H. Fock Nachfolger, Fackenbg. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., **Lübeck,** Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14. Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Köhl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: **Aufschnitt.**
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27 Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlisgr. 8.
Johs. Kuhn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. Skt. Johann. 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44
A. Litzenroth, **Moisling.**
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 48.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.
Jacobsen's Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 9c.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16
Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15
Johs. Tolligreve, Goldschm., Königst. 92

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezialgesch. Breitestr. 63

Handelslehranstalt
Björkman, Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, **Lübeck,** Fackenbg Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116 T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesen-Bazar Pietro Cagna Breitestr. 33. Vorteilh. Bezugsqu
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
F. Vester, **Neuhof** b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
Wilh. Maaß, **Reinfeld.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerst. 11.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
Ob. Wahmstr. 17.
Wäsche, Krawatten, Hüte.
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. **Hüte** — Markt 5. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Wahmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27. Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, **Lübeck,** Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Frank, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105
L. Göbel Wwe., Ecke Ufer- u. Pars.-St. 62
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr Heldtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Rösenheff, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.

Kolonial-, Fettwar.
F. Volkstaedt, Ecke Fackenb. 33 Aufschn. u. Käse
L. Weimann, Marlesgr. 6/8
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1
H. Ohde, **Moisling**
Rich. Heitmann, **Reinfeld.**
Wilh. Maaß, Reinfeld
Karl Barkmann, **Schlutup**
P. Draguhn, **Schwartau** Lüb.-St. 8
Louis Rathmann, Schwartau
J. U. Kröger, **Travemünde.**

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Lübeck, Mühlenstr. 28. Reisekörb u. Tasch.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90
J. Redemann, **Oldesloe,** Langest. 6
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31
Gebrüder Biehl, Moisig. Allee 2c
S. M. Hazan, b. Schwart. Allee
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11
H. Hornbogen, Königstr. 71
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15
M. Schläger, Glockengießerstr. 44
Hans Struve, Königstr. 89
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39
Max Wischendorff, Hüxstr. 123
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, **Moisling.**
J. Ramm, **Schlutup.**

Lederwaren, Koffer
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61
Alexander Krock, Königstr. 47.

Makler
H. Eggers, **Lübeck,** Waisenhofst. 20.

Manufakturwaren
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr 25
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Eiberfeld
F. Jürgensen, Schwartauer Allee
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15
Hans Struve Königstr. 89
Theodor Vagt, Gevers-str. 28.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Max Kankel, **Schlutup.**
Hamb. Engros-Lager Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr 14
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch **Lübeck,** Allstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25 Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weltesteh Garant Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stoch, Möbel-Fabrik, Moisling Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vortlh. Bezugsqu
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St Annenstr. 20 Wohnungseinrichtgn 2. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente. Bahnhofstr. 46
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St 66.
Herm. Pingel, **Schwartau.**

Molkereien
Hansa-Meierei für die Amme Lübecks u. Lieferantin von Milchprodukten aller Art
Meierei Renseteld
Inh. **Paul Rickert.** Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter
Meierei Schwartau
Inhaber **Philipp Eitel.** Tel. 2144 Milch und ff. Molkereiprodukte

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr 96
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116

Obst u. Südfrüchte
H. Christoffersen, **Lübeck,** Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik und Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober **56 Breitestr. 56.**

Photogr. Ateliers
O. Goetze, **Lübeck,** Gr. Burgstr 15.
Atelier Lubecca, Breitest 13. Photograph. gut u. billig
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.

Piano-Magazine
A. Friedr. Haußmann, Lübeck, Joh.-Str. 14. Verkauf - Vermietg. - Reparat.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all Preisl.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, **Lübeck,** Mühlenst. 30.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, **Lübeck,** Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Simm, Balauerf. 16 Prantschmuck.

Empfehlensw. Restaur.
Wackenitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, **Lübeck,** Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckroß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Werderstraße 18, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, **Schwartau,** Rantzau-All. 15.

Schirme u. Stöcke
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
E. Peterich, Pfeilen, **Schwartau.**

Schreibwaren
Aug. Burmester, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 46.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, **Reinfeld,** Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, **Lübeck,** Marienstr. 2.
Bauernfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rebien, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
J. Ramm, **Schlutup.**
A. Brede, **Schwartau.**

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, **Lübeck,** Schlum.-St. 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46 Sol. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beneke, **Lübeck,** Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
E. Ehlert, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentze, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. Nevermann, **Schwartau.**

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, **Lübeck,** Hüxstr. 43.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens
Königstr. 73, Ecke Hüxstr.
Fr. Geist, **Lübeck.** Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Untertrave 113
Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt beim Einkauf obige Firmen!